Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis:** In Merseburg: Monatlich für Abholer 5.— Mk., durch unsere Austräger 5.— Mk. und 50 Pfg. Zustellungsgebühr, durch unsere Landboten 5.— Mk. und 75 Pfg. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 6 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 30 Pfg.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 1.50 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mit dem wöchentlich 2 maligen Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der monatlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der gelegentlich erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 201 — **Montag den 29. August 1921** — **48. Jahrg.**

Umkehr.

Noch weiß man nicht, welche Folgen die ruchlose Mordtat an Matthias Erzberger im deutschen Volke auslösen wird. Aber der verantwortungsbewußte Teil der politischen Kräfte in Deutschland hat gerade darum die Pflicht, mit ganzer Kraft und großer Energie auf einen Wandel in unserem parteipolitischen Leben und im ganzen Staate zu dringen. Unser deutsches Volk ist von einer gewissenlosen Demagogie in Wahnvorstellungen versetzt worden, die nicht so leicht zu heilen sein werden. Wie wenige aus der deutschen Bildungsschicht haben heute so viel geschichtlichen Tatsachensinn, daß sie wissen: die Demokratie hat das Vaterland gerettet! Und doch steht diese Tatsache bereits heute unumstößlich fest. Und diese Rettung ist in einer kurzen Zeitspanne zweimal erfolgt. Eigentlich sollte heute niemand zu den Gebildeten gerechnet werden, der diese Feststellungen bestreitet. Der Krieg war militärisch verloren worden, als Ludendorff die Demokratie zur Rettung berief. Es ist überaus lehrreich in dem Buche des Rittmeisters Grafen Hertling nachzulesen, wie sein Vater im großen Hauptquartier ankommt und Ludendorff empfängt ihn mit der Erklärung, daß das parlamentarische Regiment ungesäumt eingeführt und ein Waffenstillstandsangebot gemacht werden müsse. Als man über die Neubildung der Regierung zwischen Kanzler und Kaiser verhandelt, stürmt Herr Ludendorff ins Zimmer und fragt ungeduldig: „Ist die neue Regierung noch nicht gebildet?" Der Kaiser erwidert ihm, daß er nicht hexen könne. Ludendorff aber entgegnet aufgeregt, die Armee könne nicht mehr warten. Das war Ende September, als man noch nicht an eine Revolution dachte. Gewiß ist es richtig, daß die ungeheuren Leiden und Entbehrungen von Heer und Heimat beide zersetzenden Einflüssen empfänglich machte. Aber gerade damit muß ein moderner Feldherr rechnen, und Ludendorff hat die Lehre der Pariser Kommune wie den russischen Zusammenbruch völlig ignoriert. Aber bevor ernstliche Zersetzungszeichen bei uns sichtbar wurden, brach der Chor der Verbündeten zusammen. Und zwar restlos. Auf Bulgarien folgte die Türkei und am 27. Oktober, unterzeichnete Kaiser Karl die Kapitulationsbedingungen, in denen er die k. u. k. Bahnen als Aufmarschlinien gegen Deutschland dem Feinde überantwortete. Wenige Monate noch, und die freigewordenen italienischen Armeen zusammen mit den in Mazedonien und der Türkei verfügbar gewordenen Ententetruppen wären in Bayern, Sachsen und Schlesien einmarschiert. Selbst wenn Herr Ludendorff eine neue Verteidigungslinie im Westen hätte halten können sie französischen Generale bestreiten es und auch deutsche Militärs bezweifeln es), war doch der Krieg militärisch verloren und zwar in einem Maße verloren, das kaum vollkommener hätte sein können. Der militärische Zusammenbruch zog den politischen nach sich. Das ist der geschichtliche Hergang der Dinge. Der Waffenstillstand wurde von einem Minister der demokratischen Regierung des Prinzen Max unterzeichnet. Aber das Waffenstillstandsangebot erging gegen den Rat dieser demokratischen Regierung, und Erzberger leistete die Unterschrift auf ausdrückliche Anweisung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Heute darf man sagen, daß die Demokratie das Opfer der Liquidation des Krieges umsonst gebracht hat. Die, die sie damals in ihrer Not zu Hilfe riefen, werden nicht müde, sie heute zu schmähen. Es wäre richtiger gewesen, die Militärs zu Fuch gehen zu lassen. Die Demokratie hat ihnen damals diesen bitteren Gang ersparen wollen. Es ist ihr mit fürchterlichem Dank gelohnt worden.

Als dann der politische Zusammenbruch doch nicht aufzuhalten war, als die wildgewordenen Soldaten und Matrosen zusammen mit den radikalen Arbeitern die Gewalt an sich rissen, fiel der Demokratie wiederum die Aufgabe zu, das Schlimmste zu verhüten. In mühseligem Ringen mußte die Ordnung wieder hergestellt werden, und die demokratische Verfassung allein vermochte die besonnenen Arbeiter von den Rätesschwärmern zu trennen. Die demokratische Republik verhütete das Hinabgleiten in den Bolschewismus.

Die Retter in doppeltem Sinne haben schmählichen Undank geerntet, und gerade von denen, die sie entlasteten. Gewiß muß die scharfe Verurteilung ehrlich gemeint sein, die viele Deutschnationale über die Bluttat von Griesbach aussprechen. Aber es ist leider eine Tatsache, daß nahezu ausnahmslos die deutschnationale Presse bis in die Kreise der Deutschen Volkspartei hinein — man denke nur an die „Hallesche Zeitung" und „Tägliche Rundschau"! — die Entstellung der geschichtlichen Wahrheit zu Agitationszwecken betreibt. Hier muß der Hebel eingesetzt werden. Es geht nicht an, daß diese Lügen weiter wuchern. Die große Umkehr muß eingeleitet werden von den Regierungsorganen. Es ist im Parlament, auf der Versammlungstribüne, auf der Universität und in den Schulen darauf Bedacht zu nehmen, daß unser deutsches Volk nicht weiterhin in Wahnvorstellungen gehetzt werde, die innerpolitisch eine Zerreißung und außenpolitisch eine moralische Isolierung bedeuten. Mögen einige Kriegsschuldige zur Beschwichtigung ihrer schweren Fehler in einem unformmen Selbstbetruge verharren, es geht nicht an, daß sie ungehemmt fürderhin das ganze Volk belügen. Denn sonst dauert die giftige Atmosphäre an, in der es weiterhin politische Morde geben würde. Neben den Regierungsorganen haben die Erzieher, die Presse und die Politiker die Pflicht, der Wahrheit zu dienen. Gerade die Besprechung des Erzbergermordes zeigt, wie fürchterlich der Irrwahn grassiert. In einem deutschvölkischen Blättchen erzählt der Leitartikler, daß er einen elsässischen Offizier gekannt habe, der sich mit seinen vier Brüdern geschworen habe, Erzberger zu ermorden, „weil er ihnen die Heimat genommen habe". Und ein Bürger unserer Stadt äußerte sich beim Lesen der Extrablattnachricht an unserer Geschäftsstelle dahin: Nun ist der Vaterlandsverräter endlich tot! Wie muß es in dem Kopfe eines solchen Mannes und in dem Köpfchen eines solchen Leitartiklers aussehen, der diesen Satz niederschreibt. Aber täuschen wir uns nicht, dieser erschreckende Mangel an Tatsachenkenntnis ist ungeheuer weit verbreitet. Das sonst so tüchtige deutsche Volk ist politisch von einer erbarmungswürdigen Unkenntnis und Unbeholfenheit. Es rächt sich jetzt, daß man der Lüge so lange freien Lauf ließ. Man glaubte, damit am ehesten zur Beruhigung zu kommen. Die geräuschvolle Tätigkeit der Reaktion beweist, daß das ein verhängnisvoller Irrtum war. Die Aufforderung, vorwärts zu blicken, das Vaterland wieder aufzubauen und die Vergangenheit ruhen zu lassen, wurde von den Kräften der Zwietracht und der Verneinung nicht nur mißachtet, sondern verstärkt warf man sich auf die Propaganda der Legende und der Lüge. Erzbergers Hinmordung hat gezeigt, daß es erst noch ein Versäumnis nachzuholen gilt, ehe man sich voll dem Wiederaufbau hingeben kann. Aber es muß rasch gehandelt werden!

Die Demonstrationen in Halle.

Halle, 29. Aug. (Sonderbericht.) Gestern und heute hielt der Gau Halle des Stahlhelms seinen ersten Gautag ab, an dem sich 14 Ortsgruppen beteiligten. Den Anstalt zu dem Frontsäuberstag bildete der Festsommers am Sonnabend abend im Neumarktschützenhaus, dessen Räume bis zum-letzten Platz gefüllt waren. Die für Sonntag geplanten Veranstaltungen erlitten durch das Verbot des Umzuges und der Versammlung unter freiem Himmel durch den Oberpräsidenten eine starke Beeinträchtigung. Nachmittags 2 Uhr fand in den Franckeschen Stiftungen ein Feldgottesdienst statt, wo Pastor Knoblauch die Ansprache hielt. Im Anschluß hieran fand die Weihe von 14 Fahnen folgender Ortsgruppen statt: Halle, Merseburg, Naumburg, Zeitz, Nienburg, Schönebeck, Bernburg, Torgau, Bitterfeld-Delitzsch, Mücheln, Könnern, Bullsdorff, Brehna. Die Weihe nahm Hauptmann Werner, der derzeitige Vorsitzende, vor. Hierauf begaben sich die Frontsoldaten in losem Zuge durch die Stadt nach der Reilpforte zur Tannenbergeiser, die einen würdigen Verlauf nahm.

Die Demonstration der Halleschen Arbeiterschaft, die gestern Sonntag vormittag gegen den Bund der Frontsoldaten auf dem Roßplatz geplant war, konnte ebenfalls nicht stattfinden, da der Oberpräsident Hörsing alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten hatte. Die Arbeiterschaft versammelte sich aber zu mehreren Tausenden im Volkspark, wo zwei Versammlungen (auch eine vierte freiwa Hinwirt) abgehalten wurden. In letzterer sprach der Abg. Neumer (Kommunist). Seine Ausführungen waren in der altbekannten kommunistischen hetzerischen Weise chalten, die nur einzig und allein dem Zwecke dienen sollte, die Arbeiter wieder von neuem aufzuputschen. Er lobte die Hallesche Arbeiterschaft über alle Maßen, die allen Skrikern wieder bewiesen habe, daß sie jederzeit bereit sei, ihr Leben für ihre Überzeugung zu opfern. So war die nötige Stimmung geschaffen, die sich noch mehr steigerte, als der Versammlungsleiter bekannt gab, daß der Stahlhelm in Erfüllung eben einen Umzug veranstaltet habe. Die allgemeine Stimmung ging nun dahin, daß die Versammelten, wie es auch der Abg. Neumaier empfohlen hatte, ebenfalls einen Umzug trotz des Verbotes machen wolle. Der Vertreter des Gewerkschaftskartells Genosse Wiesprecht (USP.) warnte die Arbeiterschaft vor unüberlegten Schritten, der Umzug sei verboten, er müsse unterbleiben. Das Gewerkschaftskartell lehnte jede Verantwortung ab. Dieser Mahner fand aber kein Gehör bei den Massen, es war ein „Arbeiterverräter". Nachdem noch eine Entschließung angenommen wurde, in welcher gegen die sogenannten Frontsoldaten Stellung genommen und von der Regierung die Auflösung derselben und auch der Orgesch gefordert wurde, forderte der Versammlungsleiter auf, daß sich die Anwesenden geschlossen am Umzug beteiligen sollten.

Bald darauf setzte sich ein Zug von etwa 1000 Personen, voran die kommunistische Jugend, rote Fahnen mit sich führend, in Bewegung. Es ging die Burgstraße entlang bis zur Freiheit. Hier ereignete sich etwas unglaubliches. Im Saale der Versicherungsanstalt war der Kriegervereinsverein mit seinen Gästen versammelt, um das Fest seines 50jährigen Bestehens zu feiern. Aus diesem Grunde wohte von der Versicherungsanstalt eine große schwarz-weiß-rote Fahne und das Denkmal am Saalestrand mit schwarz-weiß-roten Fähnchen geschmückt. Als die Kommunisten diese Fahnen entdeckten, stürmten sie zur Versicherungsanstalt hinauf und rissen die Fahnen herunter. Noch nicht genug, sie stürmten in den Saal und überfielen die Kriegervereinsmitglieder und wollten sich der dort aufgestellten Kriegervereinsfahnen bemächtigen. Nun entspann sich ein heftiger Kampf zwischen den Kommunisten und den Kriegern, wobei leider verschiedene Kriegervereinsmitglieder durch Schlagen mit Bierglässern und Stücken erheblich verwundet wurden. Der Saal war demoliert, die Bierglässer waren zerschlagen. Hoffentlich haben die frechen Eindringlinge auch einen gehörigen Denkzettel bekommen. Die Polizei erschien leider zu spät, der überfall ist den Kommunisten gelungen.

Loucheur erklärt sich zufrieden.

Paris, 29. Aug. (WTB.) Liberte zufolge erklärte Loucheur, daß er zufrieden sei. Rathenau sei guten Willens gewesen. Das Abkommen werde noch ratifiziert werden müssen, aber diese Ratifizierung sei nicht zweifelhaft. Das Abkommen werde dann sofort in Kraft treten. Es seien von beiden Seiten alle Anstrengungen gemacht worden, um eine befriedigende Lösung zu erzielen. Für die Unterzeichnung der vier Nebenprotokolle werde wahrscheinlich eine andere Konferenz nötig sein.

Europäermorde und Plünderungen in Südindien.

London, 29. Aug. (WTB.) Nach einer Reutermeldung aus Calicut ist die Lage im Bezirk Calicut ernst. Die Aufstandischen Moplahs ermordeten Europäer. Ihr Weg ist durch Brandstiftung und Verwüstung gekennzeichnet. Sie haben Homerule im ganzen Aufstandsgebiet ausgerufen und die grüne Fahne entfaltet. Zur Unterwerfung der Rebellen wurden Truppen entsandt.

Paris, 29. Aug. Havas meldet aus Calcut: Meuterer plünderten den Staatsschatz in Ernad. Alle in Untersuchungshaft befindlichen Gefangenen wurden von ihnen befreit.

Ein deutsches Dementi zum italienischen Handelsvertrag.

Rom, 29. Aug. (WTB.) Die deutsche Botschaft stellte der Agenzia Stefani eine Mitteilung zu, die den von der Idea Nazionale veröffentlichten angeblichen Bericht des deutschen Handelsattaches bei der Botschaft in Rom über die wirtschaftliche Eroberung Italiens als völlig erlogen darstellt. Es war Deutschland untergestellt, den italienischen Markt erobern zu wollen unter Ausnutzung der Unzufriedenheit des italienischen Volkes über die Entente.

Wieder ein Presseverbot in Oberschlesien.

Breslau, 29. Aug. (WTB.) Der Vertrieb der „Schlesischen Zeitung" im oberschlesischen Abstimmungsgebiet ist, wie das Blatt uns mitteilt, zum dritten Male, diesmal auf vier Wochen, verboten worden.

Regierungskrise in Lissabon.

Lissabon, 29. Aug. (WTB.) Das Ministerium ist zurückgetreten.

Das Spiel um Oberschlesien im Völkerbundsrat.

Paris, 29. Aug. Havas berichtet, daß der Bericht des Grafen Joshi heute vormittag im Völkerbundsrat verlesen und darauf sofort veröffentlicht werde. Der Bericht sei dem Vernehmen nach ein genaues Spiegelbild der oberschlesischen Frage. Kommunes de Leon und der chinesische Botschafter sollen in Genf angekommen sein. Balfour wird jede Stunde erwartet.

Litauens Verlangen nach dem Völkerbund.

Genf, 29. Aug. (WTB.) Die litauische Regierung erneuerte das Begehren um Aufnahme in den Völkerbund. Das Gesuch wird in der kommenden Session des Völkerbundes verhandelt werden.

Zur Ermordung Erzbergers.

Die amtliche Darstellung der Tat.

Aus Berlin wird uns berichtet: Über die mutmaßlichen Täter ist in Griesbach nur zu erfahren, daß bereits vor einigen Tagen zwei Herren im katholischen Mutterheim vorsuhren und nachfragten, ob der Abg. Erzberger da wohne. Die Männer erhielten eine abweisende Antwort. Seit zwei Tagen fielen in Griesbach zwei etwa 25 Jahre alte Männer auf, die sich als Versicherungsagenten ausgaben. Generalstaatsanwalt Schlium aus Karlsruhe, der die Untersuchung über die Ermordung Erzbergers führt, sowie Staatsanwalt Burger aus Offenburg sind mit Kriminalbeamten und Beamten der politischen Abteilung aus Stuttgart in Griesbach eingetroffen. Zunächst wurde die Gattin des Ermordeten einvernehmen über die ihr zugegangenen Drohungen und eventuelle Anhaltspunkte. Sodann begab sich die Gerichtskommission an den Tatort, wo eine Untersuchung der Leiche vorgenommen wurde. Die Staatsanwaltschaft Offenburg gibt folgende

authentische Darstellung der Tat:

Die beiden Abgeordneten Erzberger und Diez machten am Freitagmorgen einen Spaziergang auf den Mühlenberg. Sie bemerkten schon unterwegs zwei Spaziergänger, die sie im Laufe des Weges überholten. Nach Erreichen ihres Ausflugsziels kehrten beide Abgeordnete um und gingen talwärts nach Griesbach zurück. Eingefähr auf dem halben Wege sahen sie sich plötzlich wieder von den beiden Spaziergängen umgeben. Beide Abgeordnete erhielten sofort einen Schuß. Abg. Erzberger, der zu fliehen versuchte, wurde durch weitere Schüsse getötet.

Über die beiden Mörder Erzbergers

erfahren wir folgendes: Einer der Täter ist groß und blond, der andere klein und schwarz. Sie erregten das Mißtrauen Erzbergers durch ihr auffälliges Verhalten. Er konnte jedoch mit dem Abg. Diez dem Anschlag nicht mehr auswechseln. Der große blonde Mörder ist der Kriminalpolizei bereits in Berlin aufgefallen, wo er sich bei der letzten Wkreise Erzbergers am Anhalter Bahnhof verdächtig gemacht hat. Er tauchte dann wieder in Bayern auf, wo sich Erzberger längere Zeit zur Erholung aufhielt. Es hat den Anschein, als ob der Mörder sein Opfer ständig verfolgt hat. Die von anderer Seite verbreitete Meldung, daß der eine der Mörder Erzbergers bereits verhaftet worden sei, trifft, wie wir zuverlässig erfahren, nicht zu. Die Leiche Erzbergers ist am Ort der Tat die Nacht über belassen, da sie vor der Überführung durch den Gerichtschemiker besichtigt wird, der Sonnabend morgen aus Frankfurt a. M. in Oberkirch eintraf und sich mit den Gerichtsbehörden sofort an die Mordstelle begab.

Die Verwundung des Abg. Diez ernster Natur.

Karlsruhe, 29. Aug. Zu dem Mord in Griesbach in Baden erfährt der Vertreter der „Kölnischen Zeitung", daß die Verwundung des Abgeordneten Diez schwerer zu sein scheint, als man anfänglich glaubte, da die Kugel gegen die Lunge vorgedrungen sei. Einer der Täter soll sich seit einiger Zeit in Oppenau aufgehalten haben.

100000 Mark auf die Ergreifung des Mörders.

Wie wir von amtlicher Stelle erfahren, hat die Reichsregierung auf die Ergreifung der Mörder des Abgeordneten Erzberger eine Belohnung von 100000 Mark ausgesetzt.

Die Sektion der Leiche.

Freiburg, 28. Aug. Bei der am Sonnabend nachmittag erfolgten Öffnung der Leiche des ermordeten Abgeordneten Erzberger wurden im Körper sechs Geschosse gefunden, und zwar im Kopf, Hals, in der Brust und im Unterleib. Zwei Geschosse haben den Körper ganz und gar durchschlagen.

Die Mörder noch nicht ermittelt!

Oppenau, 29. Aug. (Priv.-Tel.) Das mit einem großen behördlichen Apparat unternommene Ermittelungsverfahren hat bisher noch keine Anhaltspunkte ergeben, wohin die Mörder Erzbergers sich gewendet haben können. Da von der Kniebisstraße verschiedene Bahnstationen bequem erreichbar sind, dürfte ihnen die vorläufige Flucht leicht geworden sein. Zwei junge Touristen, die am Sonnabend nachmittag zum Verhör und zur Konfrontation nach Griesbach gebracht wurden, mußten freigelassen werden. Auch der vermißte Brief wurde nach dem Abtransport der Leiche an der Mordstelle gefunden.

Einsegnung der Leiche Erzbergers.

Oppenau, 29. Aug. Zu der für Sonntag vormittag anberaumten Einsegnung der Leiche des ermordeten Abgeordneten Erzberger in der Kirche zu Oppenau hatten sich u. a. eingefunden: der badische Staatspräsident Trunk, Reichsjustizminister Gliesberts, die Mitglieder der badischen Regierung, sowie fast alle Abgeordneten der Zentrumsfraktion des badischen Landtages. Die Bevölkerung des hinteren Renchtales war in großen Scharen herbeigeeilt, um dem Ermordeten durch die Teilnahme an der Einsegnungsfeier die letzte Ehre zu erweisen. Zahlreiche katholische Vereine aus der nahen und weiteren Umgebung hatten Abordnungen mit Fahnen entsandt. Als Vertreter des Freiburger Erzbischofs D. Karl Fritz war der Domkapitular Weber anwesend. In feierlichem Zuge und unter großem Vorantritt wurde der Sarg vom Krankenhause in die feierlichst geschmückte Kirche überführt. Eine unübersehbare Menge von Kränzen bedeckte den Sarg und füllte die Räume der Kirche. Die Einsegnungszeremonie nahm Domkapitular Weber vor, der dem Verblichenen einen herzlichen Nachruf widmete und ein Lebensbild des Verstorbenen entwarf. Nach der Feier wurde der Sarg vor die Kirche getragen. Dort hielten Staatsminister Gliesberts, Geheimer Rat Schofer, der Führer der badischen Zentrumspartei, sowie zahlreiche andere Trauergäste warme Nachrufe, die das Leben und Wirken des Dahingegangenen würdigten. Dann wurde die Leiche wieder in das Krankenhaus über-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210829-12/fragment/page=0001

geführt, von wo sie in die Heimat des Verstorbenen, nach Bieberach, gebracht werden wird.

Die Beisetzung Erzbergers erfolgt in Bieberach.

Bieberach, 29. Aug. Die Beisetzung der Leiche Erzbergers erfolgt hier in einem von der katholischen Kirchengemeinde gestifteten Ehrengrab. Am Dienstag wird die Leiche von Oppenau hierher gebracht und in der Stadtpfarrkirche aufgebahrt. Mittwoch nachmittag findet die Beisetzung statt.

*

Französische Urteile.

Paris, 28. Aug. Über die Ermordung des Abgeordneten Erzberger schreibt die „Action française": Erzberger ist in den Augen der deutschen Patrioten vor allem ein Schuldiger gewesen, weil er der erste war, der die Niederlage der Deutschen unterzeichnete und der den Deutschen den Verzicht empfohlen hat. Weckerle schreibt im „Eclair": Erzbergers Verschwinden wird hauptsächlich von denjenigen bedauert werden, die das Deutsche Reich den Weg der echten Demokratie hatten einschlagen sehen wollen.

„Libre Parole" schreibt: Maximilian Harden fühlt sich nicht mehr sicher. Er teilt die Ausgabe seiner „Zukunft" ein und begibt sich nach Amerika, unter dem Vorwande, dort Vorträge halten zu wollen. Erzberger wird ermordet. Das ist der Zustand in Deutschland, zu dem Lloyd George Vertrauen zu haben riet, dem wir soeben die wirtschaftlichen Sanktionen erlassen haben, und dem die militärischen Sanktionen zu erlassen wir zweifellos gezwungen werden.

Der „Matin" sagt, daß ist der 115. politische Mord (?) der geheimen militärischen Organisation bei der Unterzeichnung des Waffenstillstandes. Die deutsche Militärpartei ist keine Partei, sondern eine Mörderbande.

Das „Journal" schreibt: Wir bedauern für Deutschland, daß es in Erzberger einen solchen Staatsmann und Darsteller verliert.

*

Englische Stimmen.

London, 28. Aug. (Telegramm.) Die Blätter veröffentlichen ausführliche Lebensbeschreibungen und Abbildungen Erzbergers.

Die „Times" schreiben, die Lage in Deutschland sei kritisch, und die Ermordung Erzbergers sei ein Anzeichen von übler Vorbedeutung, dessen Folgen nicht mißverstanden werden könnten. Es bestehe wenig Zweifel daran, daß er der Agitation zum Opfer gefallen ist, die von den Anhängern des alten Regimes (!) geführt werde und die in der jetzigen Zeit einen drohenden Umfang und mit offener Unterstützung des entthronten Kaisers (?) einen besonders verderblichen Charakter angenommen hätte. Es drohen neue Zusammenstöße zwischen den extremistischen Elementen und neue innere Schwierigkeiten in Deutschland. Die „Times" meinen: „Das neue Deutschland ist noch nicht errichtet, aber man kann für Deutschland und den Frieden Europas hoffen, daß die jetzige Regierung in der Lage sein wird, mit allen unruhigen Elementen erfolgreich fertig zu werden. Es sei besonders günstig, daß in einem Augenblick wie jetzt die Vereinigten Staaten von neuem auf dem Felde der noch nicht beendeten Schlacht erschienen seien.

Gründe für die Aufrechterhaltung der militärischen Sanktionen.

Paris, 28. Aug. In hiesigen politischen Kreisen wird auf das bestimmteste erklärt, daß die letzten Ereignisse in Deutschland, insbesondere der Frontkämpfertag im Stadion und die Ermordung Erzbergers ein Hinweis darauf seien, daß die Aufhebung der militärischen Sanktionen noch verfrüht sein würde.

Die Lage im Reiche.

Der Reichskanzler über die innere Lage.

Frankfurt a. M., 29. Aug. (Priv.-Telegr.) Während seines Aufenthaltes in Frankfurt a. M. hatte ein Mitglied der „Franff. Ztg." gestern mit dem Reichskanzler Dr. Wirth ein Gespräch. Dr. Wirth äußerte dabei auch seine Auffassung der Lage, die im Innern durch das wachsende, den Staat gefährdende Treiben der reaktionären Kreise geschaffen ist. Der Reichskanzler betrachtet die Lage als sehr ernst. Die Republik sei in Gefahr. Es sei die Aufgabe derjenigen, die vor allem unsern Staat zu schützen berufen sind, der zersetzenden Demagogie mit der größten Entschiedenheit entgegenzutreten. Das werde alsbald geschehen. Beschlüsse des Kabinetts stünden bevor. — Die stürmische Begrüßung, die dem Reichskanzler hier auf dem Katholikentage zuteil geworden ist, nicht nur bei seiner Rede, sondern schon bei Nennung seines Namens in der gestrigen öffentlichen Versammlung, läßt erkennen, daß Dr. Wirth die große Masse seiner Parteigenossen hinter sich hat.

Montag vormittag Ministerrat in Berlin.

Berlin, 29. Aug. (WTB.) Unter Vorsitz des Reichspräsidenten tritt am Montag vormittag um 11 Uhr ein Ministerrat zusammen, der sich mit der innerpolitischen Lage des Reiches befassen wird.

Die Reichsregierung drängt auf frühere Einberufung des Reichstages.

Aus Berlin wird uns berichtet: Wie von besonderer Seite verlautet, soll die Reichsregierung darauf dringen, daß der Reichstag früher zusammentritt, da sie die Frist bis zum 27. September für zu lange hält. Sie begründet ihr Verlangen damit, daß die Ratifizierung des amerikanisch-deutschen Friedensvertrages nötig sei, ferner eine Aussprache über Oberschlesien; außerdem wolle man zu den neuen Teuerungszulagen für die Beamtenschaft Stellung nehmen.

Dazu kommt noch, daß die Regierung dem ermordeten Erzberger im Reichstage eine Totenfeier großen Stiles bereiten will, weil von verschiedenen Parteien dahingehende Wünsche geäußert worden sind. Wie ferner verlautet, solle der 13. September dafür gewählt werden. Wie wir dazu an amtlicher Stelle erfahren, liegt Bestimmtes über diese Pläne bisher noch nicht vor, die Meldung ist also mit Vorsicht aufzunehmen.

Vom 61. deutschen Katholikentag.

Frankfurt a. M., 29. Aug. (Priv.-Telegr.) Der 61. deutsche Katholikentag begann gestern hier. Nicht nur die Ermordung Erzbergers, sondern auch Demonstrationen der drei politischen Parteien gegen die Anwesenheit von drei ungarischen Katholiken in Frankfurt gestalteten den Beginn der ersten großen Zusammenkunft der deutschen Katholiken nach dem Kriegsausbruch recht unruhig. Die Sozialisten aller Richtungen erblickten in den drei Ungarn Anhänger des Horthyregiments und hatten Demonstrationen hervorgerufen. Um jede Störung des Katholikentages zu vermeiden, reisten die drei Ungarn Sonntag früh ab. Trotzdem fand nachmittags die sozialistische Kundgebung statt, die sich, wie es hieß, nunmehr dagegen richtete, daß überhaupt der Gedanke einer Teilnahme dieser drei Proletariermörder erwogen werden konnte. Der Kundgebung folgte ein Demonstrationszug durch die Straßen Frankfurts.

Geheimrat Cuno lehnt wiederholt ab.

Hamburg, 29. Aug. Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Geheimrat Cuno erklärt wiederholt, daß er weder den Posten des Reichsfinanzministers, noch den des deutschen Botschafters in Washington anzunehmen gedenke.

Die Hamburger Beamten gegen die Berliner Abmachungen.

Hamburg, 29. Aug. In einer gemeinsamen Besprechung des Beamtenrates mit den Vorständen sämtlicher Hamburger Beamten- und Angestelltenorganisationen wurden die Ergebnisse der Berliner Verhandlungen als völlig unzureichend erklärt und weitere Schritte in Aussicht genommen.

*

Blutige Zusammenstöße in Potsdam aus Anlaß einer Tannenbergfeier.

Potsdam, 29. Aug. (WTB.) Der Jugendbund der Deutschnationalen Volkspartei hatte für Sonntag in Potsdam eine Erinnerungsfeier an die Schlacht von Tannenberg unter freiem Himmel geplant. Da die „Rote Fahne", das Berliner kommunistische Organ, ihre Parteigenossen zu Gegenkundgebungen aufrief, waren die Veranstaltungen unter freiem Himmel verboten. Die Deutschnationalen hielten ihre Tannenberg-Feier in der großen Luftschiffhalle bei Bildpark und in der Aula eines Potsdamer Gymnasiums ab. Sie nahmen einen ungestörten Verlauf. Dem Rufe der kommunistischen Parteileitung waren ungefähr 12 000 Kommunisten gefolgt, namentlich die Potsdamer und Lichtenberger Kommunisten. Die waren auf verschiedene Lokale verteilt, in denen ihre Versammlungen abgehalten werden sollten.

Auf dem Wege dahin, den sie in geschlossenen Zuge zurücklegten, wurden an einer Stelle zwei Reichswehrsoldaten von der Menge belästigt. Ein Wachtmeister der Schutzpolizei, der ihnen beispringen wollte, wurde niedergeschlagen und griff in der Notwehr zur Waffe. Dabei wurden zwei Personen, der Arbeiter Friedrich Hensel, Berlin, Belfortstraße 1, sowie der Arbeiter Fritz Regener, Teplitz, Mommsenstraße 56, getötet, und eine weitere Person verwundet. Der Wachtmeister selbst wurde von der Menge übel zugerichtet. Auch an anderer Stelle kam es zu Zusammenstößen mehr harmloser Natur, bei denen jedoch gleichfalls einige Personen verletzt wurden. Als der Menge bekannt wurde, daß zwei Opfer zu beklagen waren, bemächtigte sich ihrer eine starke Erregung, so daß es die Schutzpolizei, um Blutvergießen zu vermeiden, für geraten hielt, sich vorübergehend zurückzuziehen und eine Versammlung im Fußgarten vor dem Stadtschloß zuzulassen. Während dieser Versammlung wurden zwischen den Führern der Demonstranten und dem Polizeipräsidenten Verhandlungen gepflogen. Auf Grund dieser Verhandlungen wurde von den Führern beruhigend auf die Menge eingewirkt, und die Demonstranten gingen auseinander, ohne daß es zu weiteren Zusammenstößen gekommen wäre. Am Abend war die Stadt vollständig ruhig.

Wilder Verlauf der Tannenbergfeier in Oranienburg.

Berlin, 29. Aug. (Priv.-Telegr.) Die gestrige Tannenbergfeier in Oranienburg führte zu wüsten Ausschreitungen. Die Feier sollte im Schützenhause stattfinden, nachdem der Oranienburger Kriegervereinvon die Schützengilde mit der dort eintreffenden Arbeitsgemeinschaft der Jugendbünde der deutschen Volkspartei einen Umzug durch die Stadt veranstaltet hatte. Im Laufe der politischen Feier im Schützenhause kam es zu Plünderungen. Berliner radaulustige Gesellen hatten sich fälschlicherweise als kommunistische Jugendabteilung ausgegeben. Das Gesindel fiel mit Gummiknüppeln über die Versammlungsteilnehmer her und provozierte eine Prügelei, um den Anwesenden Uhren, Handtaschen und andere Wertsachen zu entreißen. Gegen abend, als eine Fortsetzung der Feier versucht wurde, kam abermals ein Trupp halbwüchsiger Burschen aus Berlin, der von neuem plündernd über die Versammelten herfiel und sogar die Oranienburger Bürger verwundete. Die Mehrheitssozialisten und die unabhängige Arbeiterschaft waren an allen diesen Plünderungen nicht beteiligt, sie hatten vielmehr alles getan, um weitere Ausschreitungen zu vermeiden.

30 000 Holzarbeiter in Sachsen ausgesperrt.

Nachdem die Lohnbewegung der Leipziger Elektromonteure zu einem gütlichen Ende geführt worden ist, hat der Konflikt im Holzgewerbe eine weitere Verschärfung erfahren. Wie von uns mitgeteilt, hatten die Arbeitgeber im Holzgewerbe beschlossen, eine allgemeine Aussperrung über ganz Sachsen zu verhängen, wenn nicht am 27. August die Arbeit in allen denjenigen Orten wieder aufgenommen werden sollte, von gegenwärtig Lohnbewegungen im Gange sind. Die daraufhin eingeleiteten Verhandlungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft ist resultatlos verlaufen. Nunmehr ist der Aussperrungsbeschluß zur Durchführung gekommen. Davon sind im Freistaat Sachsen 30 000 Holzarbeiter betroffen; auf die Stadt Leipzig entfallen ungefähr 3500 Arbeiter. Wie wir noch erfahren, besteht augenblicklich wenig Aussicht auf eine baldige Beilegung der Differenzen im Holzgewerbe.

Politische Uebersicht.

Zusammentritt des Völkerbundsrates.

Genf, 29. Aug. Der Völkerbundsrat wird heute vormittag 10 Uhr im Genfer Völkerbund-Palast zu seiner außerordentlichen Tagung über die oberschlesische Frage zusammentreten. Einige Ratsmitglieder sind bereits eingetroffen, die anderen werden im Laufe des Morgens erwartet.

Der österreichisch-ungarische Konflikt.

Die Räumung Westungarns beendet.

Budapest, 29. Aug. Wie das Ung. Telegr.-Korr.-Büro von zuständiger Seite erfährt, ist die militärische Räumung Westungarns mit dem gestrigen Tage beendet.

Heftiger Widerstand der Ungarn.

Wienerneustadt, 29. Aug. (Wiener Tel.-Korr.-Bür.) Nach hier eingegangenen Privatmeldungen ist die Umgebung von Oedenburg von bewaffneten ungarischen Abteilungen besetzt. Nach in Graz vorliegenden Meldungen hätte österreichische Gendarmerie beim Einmarsche in Westungarn auf bewaffneten Widerstand und trat entsprechend der Weisung der Ententeoffiziere den Rückmarsch an die Grenze an. Vor dem Pinkafeld eröffnete ein 120 Mann starkes ungarisches Militärdetachement auf die Vorhut der österreichischen Gendarmerieabteilung das Feuer. Der Kommandant der Abteilung wurde durch einen Oberschenkelschuß schwer verwundet. Auf ungarischer Seite sollen zwei Mann tot und sieben verwundet sein. Die Höhen von Pinkafeld sind beiderseits besetzt. Gegen die österreichische bei Bürgenberg zu gleicher Zeit vorrückende Gendarmerie wurde eine Handgranate geschleudert und von ungarischer Seite aus drei oder vier Maschinengewehren und sechzig bis achtzig Gewehren geschossen. Der Kommandeur der Gendarmerieabteilung wurde durch einen Halsschuß schwer verletzt. Zwei Gendarmen wurden ebenfalls durch Schüsse verletzt. Nach einer weiteren Meldung ist die aus 32 Mann bestehende Gendarmerieabteilung wieder in Ungarn eingerückt, indem Ententeoffiziere vorangingen. Das Ziel der Kolonne ist Stegersbach und Güssing.

Der „Frieden mit Belgien".

Schwere Mißhandlung eines Deutschen.

Brüssel, 29. Aug. Seit melbet, daß es in Cinay zu lebhaften Zwischenfällen kam, als ein früherer Chef der Kommandantur von Cinay namens Ulstrund, der eine Dame aus Cinay geheiratet hatte, dorthin zurückkehrte. Ulstrund wurde erkannt und geschlagen. Mit blutüberströmtem Gesicht konnte er sich ins Büro des Bahnhofsvorstandes flüchten, wo er von der Gendarmerie befreit wurde. Seine Frau wurde gleichfalls mißhandelt. Die Menge nahm eine so drohende Haltung an, daß ein Kraftwagen herbeigeholt werden mußte, in dem der deutsche Offizier unter dem Schutze von Gendarmen mit unbekanntem Ziel davonfuhr.

Marschall Foch reist nach Amerika.

Paris, 29. Aug. Laut Matin tritt Marschal Foch am 22. Okt. seine Reise nach Amerika an.

England ist tief enttäuscht!

London, 27. Aug. In der Antwort der britischen Regierung an de Valera heißt es: Die britische Regierung ist über Ihren Brief vom 24. August tief enttäuscht. Unsere Vorschläge gingen weit über alle bisherigen hinaus und wurden von der ganzen zivilisierten Welt als liberal gebilligt. Ihr Brief zeigt keine Anerkennung dieser Tatsache, und weitere Verhandlungen müssen nutzlos sein, bevor nicht ein endgültiger Fortschritt durch Annahme einer Grundlage gemacht ist. Die Antwort betont, daß de Valeras Ansprüche vorbringe, die die berühmtesten irischen Führer ausdrücklich nicht anerkannt hätten. Eine dauernde Versöhnung Irlands und Großbritanniens könne ohne Anerkennung ihrer wahrhaftigen und historischen gegenseitigen Abhängigkeit nicht erreicht werden. Wir wünschen nicht den Abschluß zu unterstützen, müssen aber hervorheben, daß eine Verlängerung der gegenwärtigen Verhältnisse gefährlich ist. In verschiedener Richtung ist eine Aktion im Gange, die bei längerer Dauer schließlich zur Ruhe des Waffenstillstandes führen könnte. Diese würde tatsächlich beklagenswert sein. Es ist wesentlich, daß ein endgültiger Fortschritt zu einer Grundlage gemacht wird, auf der die Unterhandlungen in nützlicher Weise fortgesetzt werden können. Ihr Brief scheint leider keinen solchen Fortschritt zu zeigen.

Die Erwägungen, die die Haltung der britischen Regierung bei jeder Verhandlung bestimmen müssen, sind in den früheren Briefen dargelegt worden. Wenn Sie bereit sind, zu prüfen, wie weit diese Ausleguugen mit den von Ihnen vertretenen Entschlüssen zu vereinbaren sind, werde ich mich freuen, mit Ihnen und Ihren Kollegen zusammenzutreffen. Die Antwort ist von Lloyd George unterzeichnet.

Vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatze.

Sieger auf beiden Seiten?

Paris, 29. Aug. Echo de Paris gibt Athener Nachrichten wieder, wonach die Schlacht am Sakkaria in Kleinasien mit einem griechischen Siege geendet hat.

Paris, 29. Aug. Der Sonderberichterstatter der Information meldet aus Konstantinopel: Es bestätigt sich, daß der rechte Flügel der Griechen, der versucht hatte, die befestigte Stellung am Sakkaria zu umgehen, in der Gegend der Salzwüste überrascht wurde und in einen Kampf geriet, in dessen Verlaufe er von den Türken vollständig geschlagen und von der übrigen Armee abgeschnitten wurde. Das griechische Oberkommando soll keinerlei Nachricht von diesen Truppen haben.

Die Unruhen in Indien.

Bedenkliche Nachrichten kommen aus Indien, selbst die englische Presse bezeichnet die Lage als ernst. Es ist nicht unbekannt, daß es in diesem wichtigsten Teil des britischen Weltreichs schon seit langem gärt. Bis noch vor einem Jahrzehnt war es der überlegenen Staatskunst der Engländer gelungen, Moslims und Hindus, die alter religiöser Haß trennt, gegeneinander auszuspielen. Das war aber nur so lange möglich, als nicht auch im alten Asien der neue Gedanke des Nationalitätenrechts das frühere Leitmotiv der Religion überkönte. Je mehr indische Eingeborene sich europäische Bildung aneigneten — die sie im Innern vor der Höhe ihrer alten Kultur aus ebenso verachteten wie die Chinesen, sie aber in sich aus Nützlichkeitsgründen aufnahmen — um so stärker mußte der Schrei „Indien für sich Inder" ertönen. Die Tatsache, daß indische Truppen gegen die „Sahibs", die weiße überlegene Herrenkaste, in die Schlacht geführt wurden, ließ den durch Jahrhunderte anerzogenen Respekt vor der weißen Rasse erkerben, die Ausrufung des „Heiligen Krieges" hat den Fanatismus großer Teile der Bevölkerung aufgepeitscht. Welche Bedeutung der jetzigen Aufstandsbewegung, deren Ursprung wohl zum größten Teil auch auf Mißernten und Hungerevolten zurückzuführen ist, beizumessen ist, läßt sich von hier aus nicht beurteilen. Jedenfalls darf sie nicht überschätzt werden. Es ist natürlich vollkommen unsinnig, von irgend einer Bedrohung der englischen Herrschaft zu fabeln. Dazu ist sie viel zu fest begründet, dazu sind die Machtmittel des britischen Reiches auch viel zu groß. England wird auch dieser Bewegung Herr werden. Ob die Inder, was bei der englischen Staatsklugheit nicht ausgeschlossen ist, größere politische Freiheiten und die erwünschte größere wirtschaftliche Selbständigkeit erreichen werden, bleibt abzuwarten. Vom deutschen Standpunkt aus haben wir kein Interesse daran, eine Schwächung Englands in seinen Kolonien zu wünschen. Die Erben würden die Japaner sein, die das Prinzip der offenen Tür, das die Engländer bis jetzt gewahrt haben und trotz aller augenblicklichen schutzzöllnerischen Bestrebungen im wesentlichen auch wahren werden, jedenfalls nicht aufrecht erhalten würden.

Merseburg und Umgegend.

29. August.

Die neuen Fernsprechgebühren.

Verlängerte Kündigung bis zum 15. September.

Die auf Grund des § 12 des Fernsprechgebührengesetzes vom Reichspostminister mit Zustimmung des Reichsrats zu erlassende Fernsprechordnung, die die Bedingungen für die Benutzung der Fernsprecheinrichtungen und die Gebühren für den Fernsprechverkehr mit Wirkung vom 1. Oktober ab festsetzt, ist am 25. August vom Reichsrat verabschiedet worden. Die Fernsprechteilnehmer sind hinsichtlich der Einrichtungen, deren Gebühren durch die Fernsprechordnung erhöht werden, bis zum 15. September 1921 zum 30. September 1921 zu kündigen. Hinsichtlich der Hauptanschlüsse endigt diese Kündigungsfrist nach dem f. Zt. verkündeten Fernsprechgebührengesetz am 1. September 1921. Die wichtigsten Gebühren der neuen Fernsprechordnung sind folgende:

1. Einmalige Gebühren.

Die Einrichtungsgebühr beträgt:	
für einen Hauptanschluß	200 M
für einen Nebenanschluß im Gebäude des Hauptanschlusses	100 M
für einen Nebenanschluß in einem anderen Gebäude	300 M

2. Laufende Jahresgebühren.

Zuschlag bei Anschlüssen, die mehr als 5 Kilometer von der Vermittlungsstelle entfernt sind, für jede vollen oder angefangenen, nach der Luftlinie gemessenen 100 Meter Doppelleitung außerhalb des 5 Kilometerkreises	36 M
Gebühr für einen reichseigenen Nebenanschluß mit gewöhnlichem Apparat	126 M
dazu für jede vollen oder angefangenen, nach der Luftlinie gemessenen 100 Meter Doppelleitung zwischen der Haupt- und der Nebenstelle	36 M
Gebühr für einen nichtreichseigenen Nebenanschluß	60 M
Zuschlag für jede Nebenstelle, die sich in den Wohn- oder Geschäftsräumen Dritter befindet	40 M
Gebühr für eine Querverbindung zwischen verschiedenen Grundstücken	804 M
(720 M Pauschbetrag und 42 M für jedes bei den beiden Hauptstellen durch die Querverbindung belegte Anschlußorgan)	
dazu für je 100 Meter Doppelleitung	36 M
Gebühr für Anschlußbosenanlagen, für jede Anschlußbose	12 M
für jeden außer dem Hauptapparat gewöhnlichen tragbaren Apparat	84 M
für jeden mit der Anschlußbosenanlage verbundenen kleinen Wecker	24 M
für je 100 Meter Anschlußbosenlinie (Luftlinienentfernung)	36 M

3. Gesprächsgebühren, Telegrammaufnahmegebühren usw.

Gebühren für ein Ortsgespräch von einer öffentlichen Sprechstelle aus	50 ₰
für ein Gespräch im Vororts- und Bezirksverkehr	75 ₰
für die vorherige Abermittlung des Namens der Person, mit der ein Ferngespräch geführt werden soll	2 M
Gebühr für eine Dauerverbindung zwischen zwei Teilnehmersprechstellen desselben Ortsnetzes während einer Dienstpause der Vermittlungsstelle	1 M
Gebühr für die Aufnahme eines Telegramms durch Fernsprecher, für das Wort 10 ₰, mindestens	2 M

Das Aufsprechen angenommener Telegramme durch den Fernsprecher an Teilnehmer geschieht auf Antrag kostenfrei.

*

** **Getreideankäufe in der Provinz Sachsen.** Folgende zeitgemäße Anfrage hat Reichstagsabgeordneter Delius im Reichstag gestellt: „Ist der Regierung bekannt, daß in der Provinz Sachsen und in anderen Gegenden Massenaufkäufe von Getreide und Kartoffeln durch Agenten ausländischer Firmen zu hohen Preisen stattfinden und die Ausfuhr in großem Umfange erfolgt? Was gedenkt sie dagegen zu tun? Schriftliche Antwort genügt."

** **Raffinierter Diebstahl.** Gestern abend gegen 11 Uhr wurde auf dem Kinderplatz ein dreister Diebstahl ausgeführt, der manchem Handelsmann zur Warnung dienen sollte. Als der Händler Ernst Stuppin von hier, Breite Straße 7, beim Einpacken seines Obststandes beschäftigt war, erschien ein Fremder, der Stuppin ersuchte, Seine Ware, die ihm beim Einpacken behilflich war, kehrte dem Obststand nur einen Augenblick den Rücken, und diesen Moment benutzte ein Dieb, der offenbar schon auf eine Gelegenheit gewartet hatte, um die wertvolle Obstlage vom Wagen herunter zu stehlen und damit zu verschwinden.

** **Überfahren und schwer verletzt** wurde gestern von der elektrischen Bahn in der Weißenfelser Straße von dem Hause Nr. 2 ein wertvoller Hund. Ein Schutzpolizeibeamter gab dem tödlich verwundeten Tiere den Gnadenschuß. In wenigen Wochen ist dies der vierte Hund, der an dieser Stelle von der hier sehr schnell fahrenden Elektrischen getötet wird.

** **Konzert auf dem Rathausplatz.** Gestern Nachmittag von 1 bis 2 Uhr fand als Einleitung zu unserem Stadtbesuch auf dem Rathausplatz ein Konzert des hiesigen Philharmonischen Orchesters unter bewährter Leitung des Eisenbahnoberofficiers Hausigk statt. Eine zahlreiche festfreudige Menge hatte sich eingefunden und lauschte mit regem Interesse den Darbietungen der vorzüglichen Kapelle. Ein schneidiger Militärmarsch „Mein Regiment" von Zelle leitete die Vortragsfolge ein, ihm folgte in reifster Ausführung unsterblichen Mozarts Ouvertüre zur Oper „Undra". Die schmeichelnden Klänge des Villalieds aus der „Lustigen Witwe" von Lehar brachten die richtige Stimmung zu Häbels sein empfundenem Walzer „Meereswogen". Döhrings Salonstück „Gruß in die Ferne" schloß das Festvortragsm. P. B.

** **Konzert des Mühlwirtsepen K. Lahr-Karlsruhe.** Nach langen Bemühungen ist es Mitgliedern des hiesigen „Philharmonischen Orchestervereins" gelungen, etwas ganz Besonderes zu bieten: Der Kammermusiker K. Lahr vom Karlsruher Landestheater wird am Freitag, den 2. September, abends 8 Uhr im „Casino" ein Konzert geben. Die Kapelle ist aus Mitgliedern des „Philharmonischen Orchestervereins" zusammengesetzt. Das Programm verspricht zweifellos einen genußreichen Abend zu bieten. Herr Lahr erfreut unter Ruf vorausgesetzt. Das zeigt sich einerseits daraus, daß er auf seiner jetzigen Konzertreise täglich ein Konzert gibt — so am 1. September im „Kristallpalast" zu Magdeburg und am 3. September in Karlsruhe — andererseits daher, daß die Tageszeitungen an den Orten seines Auftretens ihm begeisterte Anerkennung zollen. So schreibt z. B. die „Mitteldeutsche Zeitung" in Erfurt: „Dienstag abend wurde dem Publikum im Konzert der Sipokapelle ein besonderer Genuß zuteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210829-12/fragment/page=0002

Herr Kammermusiker Lahn aus Karlsruhe erfreute die Zuhörer durch den Vortrag mehrerer Piston-Solis. Er erregte durch die meisterhafte Behandlung seines Instruments berechtigte Bewunderung und begeisterte das Publikum zu lautem Beifall. Besondere Anerkennung verdient neben der tadellosen Technik der beseelte Vortrag, der ihm sofort die Zuneigung der Konzertbesucher gewann. — Hoffentlich macht Merseburg in diesem Falle seinen schlechten Ruf in Bezug auf das Kunstverständnis zuschanden.

*

Einführung des Domorganisten Trenkner.

Eine eindrucksvolle Feier war es, als am Sonntag im ehrwürdigen Dom in Verbindung mit dem Hauptgottesdienst Seminar-Musiklehrer Wilhelm Trenkner in sein Amt als Domorganist eingeführt wurde. Eine große Anzahl von Kirchenbesuchern hatte sich in den schönen von Sonnenlicht durchfluteten Gotteshause eingefunden. Der Kanzel gegenüber sahen neben dem neuen Organisten die Vertreter der Domgemeinde. Nach dem Gesang von „O heiliger Geist, kehr' bei uns ein" trat Superintendent Prof. Bithorn an den Altar und gedachte in kurzer Ansprache des kürzlich verstorbenen Domorganisten Alfred Schumann, dem er für zehnjährige treue Verwaltung seines Amtes herzlichen Dank in die Ewigkeit nachrief. Sodann begrüßte und verpflichtete er den Nachfolger des Verstorbenen, Seminar-Musiklehrer Trenkner, und wünschte ihm, daß sein Orgelspiel dazu beitragen möge, ein gesundes evangelisches Gemeindeleben zu fördern. Nunmehr sang der Domchor Vortnianskys „Du Hirte Israels", und der neue Domorganist ließ sich von der Orgel her mit einer machtvollen Tokkate und Fuge von Joh. Seb. Bach hören. Für die Gemeinde bedeutete der Vortrag dieses majestätischen Tonwerkes nicht bloß eine wunderbare Erhebung, sondern sie fühlte auch, daß hier ein Mann mit sicherer Hand das Orgelwerk meisterte, der in Bachs Riesengeist eingedrungen ist und zu dessen Gewinnung als Organisten sich die Domgemeinde Glück wünschen kann. Erfreulich war es auch, daß Domorganist Trenkner sein neues Amt mit Bach begann, und sich damit den Altmeister protestantischer Kirchenmusik zum Leitstern für sein Wirken am Dom erkor.

In seiner Predigt sprach Superintendent Prof. Bithorn herzerfrischende Worte über

die Bedeutung der Musik für unseren evangelischen Gottesdienst.

Als 1520, so sagte der beliebte Kanzelredner, der Kampf um die Wahrheit tobte, schrieb Ulrich von Hutten an Luther, er sei bereit, nicht nur mit der Feder, sondern auch mit dem Schwert für die evangelische Sache zu kämpfen. Der Reformator aber nahm das ritterliche Angebot mit kühler Zurückhaltung auf. Das Evangelium, so meinte er, braucht keine Waffengewalt, um sich zu behaupten, ein evangelischer Christ vertraut der Siegesgewalt des Wortes. Aber das Wort braucht bei seinem Siegeszug der Bundesgenossen. Einen solchen findet es vor allem in der Tonkunst. Nicht nebenher soll sie gehen, sondern Wort und Ton gehören zusammen, sie sind aufeinander angewiesen. Die Musik ist nicht ein leichtentbehrlicher Zierrat, sie ist vielmehr ein wesentlicher Bestandteil unseres Gottesdienstes. Sie erhöht die Schwungkraft des Wortes. Weil Luther den deutschen Volksjun kannte, so pflegte er nicht bloß die Dichtkunst, sondern auch die Musik. Die großen Gotteswahrheiten werden wie auf Flügeln des Gesanges in die Herzen hineingetragen. Ein Lied zur rechten Zeit und am rechten Ort reißt mit Sturmesgewalt zur Begeisterung hin. „Ein feste Burg" hat schon als Dichtung einen unvergänglichen Wert; wie aus Quadersteinen erscheint es aufgebaut. Aber die Melodie erst macht es zu einem Heldenliede. Schon die Wucht der drei ersten Töne klingt wie siegbafte Zuversicht. „Sonnenglanz liegt über dem Liede „Wie schön leuchtet der Morgenstern". Gleich dem Weckruf des Türmers klingt der Dreiklang in Wachet auf, ruft uns die Stimme". Selige Weihnachtsstimmung atmet „Vom Himmel hoch". Der ganze herzerschütternde Ernst des Karfreitags umschauert uns, wenn wir hören „O Haupt voll Blut und Wunden". Wie Engelsgrüße aus einer höheren Welt klingt „Jerusalem, du hochgebaute Stadt". So haben unsere Choräle einen tiefen, geistigen Gehalt; sie sind vollkommener und schlackenreiner als viele gelehrte theologische Werke. Aber das Tonreich ist auch eine Wunderwelt, für die es im Reich der Töne kein Vorbild gibt. Die Musik besitzt ferner eine wunderbare verbindende Macht. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Gemeindeglieder findet doch seinen vollendetsten Ausdruck in gemeinsamem Gesang. Die Musik führt aber auch die verschiedengerichteten Geister zusammen. Inmitten des Zwiespaltes, der sich auch in der evangelischen Kirche bemerkbar macht, steht verbindend die Tonkunst. Sie ist nicht an Volk und Rasse gebunden, sondern sie ist eine große, unmittelbar verständige Weltsprache. Möge die heilige Musik auch in Zukunft im Dom ihre heilvolle Wirkung entfalten!

Es ist überaus erfreulich, daß von dem ersten Geistlichen Merseburgs von bedeutsamer Stätte in überzeugender Weise auf den hohen Wert hingewiesen wurde, welchen die Musik für unsere evangelische Kirche hat. Gerade sie ist, wie seine andere Kunst geeignet, eine weitgeöffnete Volkskirche zu schaffen. Wären doch alle maßgebenden Kreise sich dessen bewußt! Ein herrlicher Sonntag war der gestrige 28. August, ein Sonntag auch für unser deutsches Volk. Denn an diesem Tage wurde einst, 1749, der Mann geboren, der wie nur wenige und nur die Allergrößten unseres Volkes aus dem unergründlichen Urquell des deutschen Seelenlebens geschöpft und es in seiner Tiefe erfaßt hat: Johann Wolfgang Goethe. Diese drei großen Deutschen: Luther, der Schöpfer des evangelischen Kirchenliedes, Bach, der Altmeister der protestantischen Tonkunst und Goethe, der große deutsche Dichter und Künder der deutschen Seele, beleuchteten den Tag der Einführung unseres neuen Domorganisten. Mögen es für ein Amt, für die Domgemeinde und unsere Stadt günstige Anzeichen gewesen sein!

*

Ermäßigung der Fahrpreise ab 1. September 1921 für Monatskarten und Wochenkarten.

Zur Erleichterung für diejenigen Reisenden, die die Eisenbahn täglich zwischen Wohn- und Arbeitsort benutzen müssen und daher von der am 1. Juni 1921 eingetretenen Fahrpreiserhöhung besonders betroffen werden, wird am 1. September d. Js. ein Notstandstarif für Reisekarten eingeführt. Durch diesen Tarif, der 3/4 auf weiteres für die Dauer der ungünstigen Lage des Arbeitsmarktes gelten soll, werden ab 1. September 1921 die jetzigen Preise für die Monatskarten und Schülermonatskarten um durchschnittlich 20 Prozent und für die Wochenkarten um etwa 40 Prozent herabgesetzt; als Mindestsatz für eine Reisekarte wird der Fahrpreis für 5 Kilometer — jetzt 7 — berechnet.

Beispielsweise auf eine Entfernung von 23 Kilometer ist zu zahlen:

	für eine Monatskarte			für eine Wochenkarte	
	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
jetzt	150 M	90 M	60 M	20 M	
ab 1. September 1921	120 M	72 M	48 M	12 M	

An den sonstigen Bestimmungen über Ausgabe der Zeitkarten ändert sich nichts. Nach dem neuen Tarif betragen die Preise für Monatskarten und Wochenkarten auf folgenden Strecken:

	Monatskarten			Wochenkarten	
	3. Kl.	4. Kl.		3. Kl.	4. Kl.
Merseburg—Schafstädt	57.— M	38.— M		9.50 M	
Merseburg—Lauchstedt	35.— M	23.— M		6.— M	
Merseburg—Halle	44.— M	30.— M		7.50 M	
Merseburg—Leuna	19.— M	13.— M		3.30 M	
Merseburg—Rössen	19.— M	13.— M		3.30 M	
Merseburg—Weißenfels	60.— M	40.— M		10.— M	
Merseburg—Corbetha	35.— M	23.— M		6.— M	
Merseburg—Dürrenberg	54.— M	36.— M		9.— M	

Die Schülermonatskarten kosten die Hälfte der gewöhnlichen Monatskarten.

*

Hausfrauenkalender.

Milchkartenausgabe. Die Milchkartenausgabe erfolgt am Dienstag, den 30. August und Mittwoch, den 31. August 1921, und zwar diesmal nur vormittags von 7—12½ Uhr in der Milchstelle im Rathaus, 1 Treppe, Eingang Zimmer 12 (nicht, wie früher, im alten Rathaus in der Burgstraße). Dienstag für die Kunden der Verkaufsstellen Schwalbe, Müller, Heinrich und Münzner. Mittwoch für die Kunden der Verkaufsstellen Schwalbe (Neumarkt), Seeburg, Meißner und Kunze.

Kondensmilch täglich im städtischen Lager, Kloster Nr. 11, von 10 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr an jedermann. Büchse ungezuckerte 6 M, gezuckerte 9 M. Es handelt sich um beste Marken von guter Qualität. Nicht einwandfreie Ware wird sofort zurückgenommen.

Bett für Kinder in der Verkaufsstelle Mohr, Gotthardstraße.

Jeden Mittwoch von 9 12 Uhr Annahme getragener Bekleidung, Karlstraße 4 im Hofe rechts.

Sport-Nachrichten des „Merseburger Korrespondent".

Die Verbandsspiele

nahmen gestern, begünstigt vom schönsten Wetter, unter riesiger Anteilnahme des Publikums ihren Anfang. Bis auf die Überraschung, die der Sieg von Preußen-Halle über die Sportfreunde brachte, erfüllten sich unsere Voraussagen. Allerdings hatte man diese Überraschung gerade von Preußen am allerwenigsten erwartet, da dieser Verein in letzter Zeit nur selten hervorgetreten ist und wenig von sich reden machte, während die Sportfreunde besonders gegen auswärtige Gegner sehr gut abschnitten. Jedenfalls ist die 2:4-Niederlage für Sportfreunde sehr schmerzlich. Naumburg 05 und VfL-Halle lieferten mit 1:1 ein unentschiedenes Treffen. Wir hatten es nicht anders erwartet. Denn nach dem Spiel, das die Naumburger vor kurzem gegen unseren VfL. hier vorführten, sind sie als äußerst gefährliche Gegner anzuprechen. Vielleicht enden sie in dieser Spielzeit auf einem anderen Platz, als man in Halle erwartet. Das gleiche gilt vom 05 Merseburg, dem in der Nachbarstadt „anscheinend" die wenigste Beachtung geschenkt wird. Wir glauben, daß schon der sehr glatte 4:0-Sieg des VfL. über Favorit-Halle, der übrigens das zahlenmäßig beste Resultat der gestrigen Ligaspiele darstellt, diese scheinbare Gleichgültigkeit stark beeinträchtigen wird. Borussia rang in Weißenfels die dortige Spielvereinigung nieder. Weißenfels scheint seine vorläufige Form noch nicht wieder erlangt zu haben. — Der Kreismeister Wacker-Halle hatte am Sonnabend und Sonntag zwei eindrucksvolle Siege zu verzeichnen. Er schlug den Holländischen Meister F. U. Utrecht mit 2:1 und die Braunschweiger Eintracht gar mit 5:0. Verfolgt ist es aber, von beiden beiden Spielen mit Sicherheit auf die Verbandsspiele Schlüsse zu wollen, so bestehende diese Resultate auch erscheinen. Wir wollen mit unserem Urteile über den Kreismeister noch etwas zuwarten.

*

VfL.-Merseburg—Favorit-Halle 4:0 (3:0).

Ein glatter Sieg der Merseburger Mannschaft, die sich, nachdem sie bei Halbzeit bereits mit 3:0 führte, nicht mehr besonders anstrengte. Es darf dabei aber nicht verkannt werden, daß Halle mit wenig Geschick und Glück vor dem feindlichen Tore kämpfte; ein wohl sicheres Tor der Gäste hielt für Schenk die Latte. Im ganzen aber war der VfL. überlegen, sein gutes Stellungsspiel ließ den Gegner nicht viel aufkommen. So waren es in der ersten Hälfte nur die letzten 10 Minuten, in denen Favorit gefährlich wurde. In der zweiten Halbzeit war das Spiel mehr verteilt, wurde aber durch fortwährende Abseitsversuche, besonders von seiten Merseburgs, unterbunden. Es verlor dadurch an Zusammenhang und erheblich an Interesse. Auch mag die ungewöhnliche Hitze die Beweglichkeit der Mannschaften stark beeinträchtigt haben. Jedenfalls bemerkte man von dem gewohnten „Endspurt" des VfL. gestern nichts, aber eine gewisse Müdigkeit. Das Publikum verriet zeitweise starke Nervosität und ließ sich trotz des in unserer Sonntags-Ausgabe abgedruckten Aufrufes „An alle Mitglieder des VfMV. und an alle Zuschauer bei Fußballspielen" zu unangebrachten Zurufen hinreißen. Das ist zu verwerfen. Das Amt des Schiedsrichters ist, gerade bei Verbandsspielen, nichts weniger als beneidenswert. Jeder wahre Sportsmann und vernünftige Zuschauer sollte sich daher, auch bei vermeintlichen Fehlern des Schiedsrichters (was bei Hohl gestern aber tatsächlich nicht der Fall war), wenn die fremdes Abseitsentscheidung erfolgt zu Recht!) beherrschen und den Unparteiischen das Amt nicht noch mehr erschweren.

Hier kurz der Spielverlauf: Nach vollendeter Kombination und feinem Zuschen von Thon II kann Thon I die Vorlage seines Bruders zum 1. Tor verwandeln. Wenige Minuten schießt derselbe Spieler, im vollen Lauf eine Flanke von rechts erfassend, das 2. Tor. Thon II nimmt in der 28. Minute die Vorlage von Rost gut an und erhöht nach glänzendem Durchspiel die Torzahl auf 3. Kurz vor der Pause kommt Favorit stark auf, doch Schenk arbeitet sehr sicher und auch Hoffmann. Gleich nach dem Wechseln hebt Päz eine Flanke über den Torwart der Gäste hinweg ins Tor. Bei diesem Ergebnis von 4:0 bleibt es. Bei verteiltem Spiel, bei dem sich die beiderseitigen Verteidigungen in weiten, unüberwindbaren Schüssen produzierten, verlauft die Spielzeit ohne besonders aufregende Momente.

Halle war sehr eifrig, technisch aber dem Sieger unterlegen. Das Beste an der Elf war die Verteidigung. Der VfL. lieferte in der ersten Halbzeit ein ausgezeichnetes Spiel, ließ dann aber stark nach, eine Erscheinung, die wir sonst nicht von ihm kennen. Zu lauter Walhallen von Thon I und Thon II, die, im übrigen aber hervorragend spielten, unterband gegen Schluß mehrere gute Chancen Sturm konst gut, der linke Flügel etwas zaghaft, Läufer, Verteidigung und Schenk auf der Höhe.

Hohl (Sportfreunde-Halle) durchaus objektiv, er hatte das Spiel jederzeit in der Hand.

Die Ligareserve des VfL. spielte gegen die Ligareserve von Favorit 3:3 unentschieden. Der VfL. verschenkte in diesem Spiel leichtsinnigerweise den sicheren Sieg, indem Sondick einen Strafstoß ohne Einspruch ausführen ließ, in der irrtümlichen Annahme, ein direkter Schuß werde nicht gewertet. Der Schiedsrichter Perlitz hatte nicht immer Glück in seinen Entscheidungen.

Germania I—Wacker-Zörbig I 2:1 (0:0).

Germania konnte am gestrigen Sonntag beim ersten Verbandsspiel die beiden Punkte mit nach Hause bringen. Germania zeigte, daß in der 1. Mannschaft der alte Geist noch nicht verschwunden ist. Ein völlig überlegenes Spiel wurde den zahlreich erschienenen Zuschauern vorgeführt. Im Anfang sand sich der Sturm allerdings nicht zusammen und konnte seinen zurückweichenden Schutz annehmen. Erst nach Halbzeit kann der Linksaußen W. Stötzel das erste und kurz darauf W. Günther das zweite Tor für Germania buchen, denen Zörbig nur eins entgegensetzen kann. Ein Elfmeter kurz vor Schluß wird von Germania daneben geschossen. Weitere Resultate: Germania II—Wacker-Zörbig II 0:1 (0:1), Germania Jugend I gegen Mücheln Jugend I 0:5 (0:5), Germania Knaben I—Mücheln Knaben I 6:0 (1:0), Germania Knaben II—Mücheln Knaben II 0:0.

Internationaler Fußball in Halle.

Wacker—U. B.-B. 2:1 (1:1).

(Eig. Bericht.) Das internationale Fußballwettspiel Wacker (Halle) gegen Utrechtsche Voetbal-Vereeniging (Holland) auf dem Sportvereinsplatz in Halle brachte den 5000 Zuschauern eine ziemliche Enttäuschung. Von internationalem Fußball keine Spur, dafür wurde aber stark körperlich gespielt und es gab Augenblicke, wo das Spiel in eine allgemeine Holzerei auszuarten schien. Die Gäste waren nicht besser als deutsche Durchschnittsklasse, wenn auch ihre Schnelligkeit allgemein auffiel. Die Stärke der Mannschaft lag in dem famosen Verteidigungsspiel, das auf Abseitsstellen der angreifenden Stürmer hinausließ. Und hierin besaßen die Holländer eine fabelhafte Technik. Kaum hatte der Wackersturm einige Schritte im feindlichen Feld getan, so ertönte der Pfiff des allzu peinlichen Schiedsrichters; denn durch gewickte Stellen der Verteidiger wurde ein Wackermann abseits gestellt. Durch diese ewigen Abseitsstöße verlor das Spiel stark an Spannung. Im allgemeinen war Wacker, zumal gegen Schluß hin, überlegen, mußte sich aber infolge Unentschlossenheit der Stürmer manche Chance entgehen lassen. Kurz vor Schluß fiel durch Nackwitz das siegbringende, wohlverdiente Tor. Sz.

*

Bezirkswettturnen in Lützen.

Der Turnverein von 1861 in Lützen feierte am gestrigen Sonntag sein 60 jähriges Stiftungsfest, verbunden mit einer Fahnenweihe. Anläßlich der Feier fand ein großes Bezirkswettturnen statt, an dem auch unsere Merseburger Turner und Turnerinnen teilnahmen, die recht gut abschnitten. Der Wettkampf, ein Dreikampf, bestand für die Turner aus 100-Meter-Lauf, Dreisprung und Ballweitwerfen; für die Turnerinnen aus 75-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung. Nachstehend die genaue Siegerliste:

I. Turner 1903 und früher:

1. mit 60 Punkten Otto Holzhausen, VfZ.-Merseburg; 2. mit 50 P. Böhnichen, Tv. Jahn-Altranstädt; 3. mit 49 P. Sachwitz, Turnerische Vereinigung Merseburg; 4. mit 48 P. August, Tv. Rothstein-Merseburg; Reuscheler, Neu-Rössen; 5. mit 46 P. Wunsch, Krug, beide Mv. Merseburg; Trautmann, Tv. Rothstein-Merseburg; 6. mit 45 P. Schmidt Tv. Reuscheler, Neu-Rössen; 5. mit 46 P. Wunsch, Krug, beide Mv. Merseburg; 8. mit 42 P. Krell, Tv. Jahn-Großleuna; Rauschenbach, Mv. Merseburg; 9. mit 41 P. Bart, Mädel, beide Tv. Kötschau; Vogler, Turn. Vereinigung Merseburg.

II. Turner 1904—1906.

Bollmer, Mv. Merseburg 59 P.; Eberhardt, Allgem. Tv. Kötschau 57 P.; Scheibe, Mv. Merseburg 49 P.; Näser, Allgem. Tv. Kötschau 48 P.; Hehne, Mv. Merseburg 47 P.; Friedrich, Allgem. Tv. Kötschau 45 P.; Schütze 45 P.; Weger und Diehe 41 P.; alle Tv. Friesen-Frankleben; Gösch und Schulze 40 P., beide Allg. Tv. Kötschau.

III. Turnerinnen 1903 und früher:

1. mit 58 P. Ilse Mitt, Turn. Vereinigung; 2. mit 56 P. Elsa Hahn, VfZ.; 3. mit 55 P. Martha Röhner, Turn. Vereinigung; 4. mit 48 P. Frau Weber, VfZ.; 5. mit 47 P. Frl. Eisenbut, Mv. und Elise Rühnert, Turn. Vereinigung; 6. mit 46 P. Frl. Rey, Mv.; 7. mit 45 P. Marg. Böhland, Tv. Rothstein; G. Wiedmann, Turn. Vereinigung, alle Merseburg; 8. mit 42 P. Else Gersten, T. und Sp.-V. Neu-Rössen.

IV. Turnerinnen 1904—1906.

1. mit 44 P. Elis. Zincke, Tv. Friesen-Frankleben; 2. mit 43 P. Hildegard Müller, Tv. Rothstein-Merseburg; 3. mit 42 P. Marie Wunga, Tv. Neu-Rössen; 4. mit 38 P. Emma Drese, VfZ.; Erna Behmann, Tv. Rothstein, beide Merseburg; 5. mit 37 P. Martha Ackermann, VfZ.-Merseburg; L. Klein, Neu-Rössen; 6. mit 36. P. Frieda Rothe, Tv. Rothstein-Merseburg.

Deutsche demokratische Partei.

Handwerker, erwerbstätiger Mittelstand!

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Reichstagsabgeordneter, Ehrenobermeister Knieß-Cassel, am Dienstag den 30. August, nachmittags 3½ Uhr, in der „Grünen Linde" in Merseburg und abends 8 Uhr in Mücheln spricht. Zahlreicher Besuch der Versammlungen ist dringend erforderlich.

*

Wetterwarte.

B. W. am 30. August (Dienstag): Küstengebiet und unmittelbares Hinterland: Wolkig, zeitweise heiter, Temperatur wenig verändert, windig, mäßiger Regen. Das übrige Deutschland: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, vorwiegend trocken, Temperatur wenig verändert. — Am 31. August (Mittwoch): Teilweise heiter, vorwiegend trocken, Temperatur ziemlich warm.

*

x. Dürrenberg, 29. Aug. Gelegentlich eines Wirtshaus-streites hatten sich die Gemüter derartig erhitzt, daß einer der Teilnehmer in seiner Erregung sich soweit hinreißen ließ, seinen Partner mit dem von einem Granatenaufsätzer angefertigten schweren Zigarrenabschneider auf den Kopf zu schlagen, so daß der Getroffene bewusstlos zusammensank und erst nach geraumer Zeit das Bewußtsein wieder erlangte und eine Gehirnerschütterung wohl die Folge sein wird.

Einen recht harten Verlust erlitt ein hiesiger Landwirt auf seinem Kartoffelfelde, das auf dem Fuchsberge gelegen ist. Die Langfinger, deren mehrere bei der Tat beteiligt gewesen sein müssen, haben regelrecht eine große Fläche geraubt und das gestohlene Gut, das nach Zentnern zählt, heimlich geborgen. Eine Hausdurchsuchung in Tollnitz hat jedoch die Überführung eines Täters erbracht, so daß seine Bestrafung erfolgen wird.

Emsewitz, 28. Aug. Wegen Abtreibung bezw. Anstiftung zu diesem Verbrechen wurden vor der Strafkammer das 21 jährige Dienstmädchen Martha Kapp, sowie deren Dienstherr, der Land- und Gastwirt Reinhold Bley aus Emsewitz, verurteilt, erstere zu 1 Jahr Gefängnis, letzterer zu 2½ Jahren Gefängnis, wobei für letzteren erschwerend in Betracht gezogen wurde, daß er der Anstifter zu dem Verbrechen gewesen, auch die Verhandlung gezeigt habe, daß er sittlich sehr heruntergekommen sei. Er wurde sofort in Haft genommen.

§ **Schkeuditz, 28. Aug.** Die Abweisbarkeit der Inhaber der Firma Karl Kunath Nachfl. hier benutzte der bei der Firma angestellte Buchhalter dazu, mit der Schreibmaschine, die einen Wert von 5000 M hat, zu verschwinden. Zwar fiel es auf, daß er bei seinem Weggange die Schreibmaschine mitnahm, aber er gab an, sie müsse repariert werden. Bald stellte sich aber auch heraus, daß der Buchhalter sich der Scheckfälschung schuldig gemacht hatte. Er fälschte einen Scheck der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt, Zweigstelle Schkeuditz, mit der Unterschrift des die Firma vertretenden Inhabers und ließ sich über 40 000 M auszahlen und zwar nur in Tausendmarkscheinen. Als am Montag die Unterschlagung bemerkt wurde, wurden sofort die polizeilichen Ermittelungen aufgenommen, eine Spur führte nach Leipzig. Ein Polizeibeamter und der Geschädigte fuhren nach Leipzig und von da nach Berlin, und hier gelang es, daß der Defraudant die Scheckfälschung in Leipzig ausführte und nach Berlin aufgegeben hatte. Als er die Maschine abholen wollte, erfolgte seine Festnahme. Von dem unterschlagenen Gelde waren fast 10 000 M verbraucht. Unter polizeilichem Schutz wurde die Heimreise angetreten und der angetrene Angeklagte in Schkeuditz in Haft gebracht.

§ **Bedra, 27. Aug.** Die vom Vaterländischen Frauenverein Merseburg-Land veranstaltete Handsammlung für Oberschlesien hat im hiesigen Helferinnenbezirk einen Ertrag von 782,25 Mark ergeben.

x. **Aus dem Elsterlande, 29. Aug.** Von verschiedenen Jagdinteressenten wurden am Montag als am ersten Jagdtage auf Rebhühner die Reviere durchstreift. Im allgemeinen kann man sagen, daß unsere Jäger nur leidlich zufrieden waren, indem zwar ziemlich volkreiche Ketten, aber nur meistens ausgewachsene schußreife Hühner angetroffen wurden und noch verschiedentlich junge, kaum erst dem Eientschlüpfte Tiere vorkamen, die noch der Schonung bedürfen. Freund Lampe setzte sich in stattlichen Exemplaren, doch befanden sich in den Rübenfeldern noch verschiedene Junghasen, welche sich erst noch kräftig entwickeln müssen.

Vermischte Nachrichten.

Großer Bankbetrug in Dresden und Leipzig.

Nach einer Drahtmeldung hat ein Ingenieur Werner Hartmann am 25. und 24. August bei einer Dresdener und Leipziger Bank durch Vorlegung von Empfehlungsschreiben einer Königsberger Bank insgesamt 690 000 M erschwindelt. Gleiche Schwindeleien verübte er in Breslau und Magdeburg. Der Schwindler ist flüchtig und wird polizeilich verfolgt.

Bei einem Autounfall tödlich verunglückt.

Bei einem Autounfall ist Kommerzienrat Ladewig, Inhaber einer Chemnitzer Maschinenfabrik, ums Leben gekommen.

Untersuchung gegen den Massenmörder Großmann.

Berlin, 29. Aug. (Privattelegramm.) Die Nachforschungen, die seit der Verhaftung des Lustmörders Großmann die Beamten der Mordkommission unausgesetzt beschäftigten, haben gestern nacht zu wichtigen Feststellungen geführt. Es gelang, Großmann eines dritten Lustmordes zu überführen. Es steht fest, daß er auch das 24 jährige Dienstmädchen Johanne Sosnowski ums Leben gebracht hat. Von den anderen Mädchen, die sich bei Großmann aufgehalten haben, wurden wieder einige ermittelt. Sie gaben alle an, daß Großmann versucht habe, gegen sie gewalttätig zu werden. Alle diese Ermittelungen sind dem Verhafteten noch nicht bekannt. Erst wenn das Beweismaterial gegen ihn lückenlos zusammengetragen ist, wird es dem bisher hartnäckig Leugnenden vorgehalten werden.

Schweres Eisenbahnunglück bei Rom.

37 Tote und 150 Verletzte.

Paris, 29. Aug. Der „Intransigeant" berichtet Einzelheiten über ein Eisenbahnunglück in der Nähe von Rom. Danach ist ein von Rabbioli kommender Personenzug infolge falscher Weichenstellung mit einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Güterzuge zusammengestoßen, derart, daß der Erste, an der 18. auf der einen Seite eine Schlacht befindet. Acht Wagen des Personenzuges stürzten in die Schlucht. Es hielten sich schreckliche Szenen ab. Bisher sind 37 Tote und 150 Verletzte geborgen.

Die Entwöhnung von Kinder ist oftmals eine recht schwierige, weil dieselben die oft schwer verdauliche Kuhmilch namentlich in den Sommermonaten nicht vertragen können. Eine große Erleichterung bietet hierbei das Nestle'sche Kindermehl, entweder allein mit Wasser gekocht oder als dünnere Suppe der Milch zugesetzt. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien usw.

Verantwortlich für den politischen Teil Franz Rühner; für Handel, Wirtschaft und Verkehr, Kommunales und Provinzielles Franz Gnauck, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Scherl, Berlin-Wilmersdorf, Sächsische Straße 23.
Druck und Verlag der Firma Gebr. Rühner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210829-12/fragment/page=0003

Z ZUBAN

Zuban Zigaretten
nur aus reinen edlen Orienttabaken

Z ZUBAN

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Getauft: Erika, T. des Gärtners Steinbach; Ingeborg, T. des Kaufm. Fränkner; Horst, S. des Schlossers Brehme; Werner, S. des Offizier-Stellvertr. Slivka. — Beerdigt: Die T. des Bäckermeisters Baumann.

Stadt. Getauft: Gertraude, T. d. Musikers Lindemann; Hans-Georg, S. d. Fleischers Trautmann; Kurt, S. d. Arb. Weidig; Walter, S. d. Vorarb. Gawlista; Ernst, S. d. Bäckermstrs. Neubert; Franz, S. des Fabrikarb. Koch; Ursula, T. d. Bern.-Beamten Stopp. — Getraut: der Werkschreiber P. F. Psaue mit Frau M. H. G. geb. Tauch; der Schmied P. A. Peter mit Frau M. M. Galander. — Beerdigt: der S. d. Arbeiters Weidig; der Kraftwagenführer Dunzel.

Neumarkt. Getauft: Anni, T. des Bauarbeiters Richter; Helene, T. des Arb. Benzien; Horst, S. des Schlossers Heyer (Venenien) — Beerdigt: die T. des Maurers Hauck; der S. des Drogist Engelhardt.

Altenburg. Getauft: Hertha, T. des Drehers Albrecht; Gerhard, S. d. Drehers Zeise; Frieda, T. d. Handarbeiters Hoffmann; Liselotte, T. d. Drogisten Kuppi; Marianne, T. d. Eisenb.-Assist. Lopmann. — Getraut: der Konditor Karl Schiller mit Frau Josephine geb. Bastian; der Bürogehilfe Otto Kolbe m. Frau Martha geb. Wienecke. — Beerdigt: die T. d. Zimmermanns Langbein; der Arb. Heinrich Schierig; Frl. Helene Dresdner.

Die Herstellung der Dachdecker- u. Klempnerarbeiten zum Neubau eines Reihenhauses in Merseburg, Annenstr. (rd. 1000 qm Ziegeldach, 260 m Hängerinnen und Abfallrohre) soll vergeben werden.

Verdingbriefe können geg. postfr. Bareinsendung (nicht Briefmarken) von 7,20 M. für die Dachdeckerarbeiten und 7,80 M. für die Klempnerarbeiten von d. Eisenbahn-Bauabteilung Merseburg, Stündehaus (Eing. Georgstraße) bezogen werden. Angebote sind bis **Freitag, den 9. September d. J., vormittags 11 Uhr** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, nach hier einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Merseburg, 26. Aug. 1921.
Eisenbahn-Bauabteilung.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verschied sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder u. Onkel, der Schuhmachermeister

Karl Niemann

im 83. Jahre seines arbeitsreichen Lebens.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 29. August 1921.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 31. Aug., nachm. 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt. Etwaige zugedachte Kranzspenden bitte Hirtenstraße 5 abzugeben.

Nach langem, schweren Leiden starb mein lieber Mann, unser lieber guter Vater, Groß- und Schwiegervater

Herr

Friedrich Mädel

Fleischer

im noch nicht vollendeten 63. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Ww. Wilhelmine Mädel.

Frankleben, den 29. 8. 21.

Die Beerdigung findet Mittwoch 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Verordnung.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 24. März 1921 werden von heute ab sämtliche Versammlungen unter freiem Himmel und alle Umzüge verboten.

Magdeburg, den 27. August 1921.

gez. **Hörsing,**
Regierungskommissar.

Veröffentlicht.
Merseburg, den 27. August 1921.
Der kommissarische Landrat.
gez. Dr. Lehnsdorf.

Möbl. Zimmer für besseren Herrn zum 1. September zu vermieten. Bettwäsche ist zu stellen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Berufstätige Dame sucht sofort **möbliert. Zimmer.** Angebote unter Nr. 4887 an die Exped. d. Bl.

Freiwill. Versteigerung.

Mittwoch, den 31. August 1921, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im früheren Restaurant „Schultheiß", Burgstraße Nr. 21:

15 Tische, 1 großer runder Tisch, 60 Stühle, 1 Handwäscherolle, 1 Eisschrank und Eiskasten, 8 Siphons, 1 Küchenbüfett, 2 dreiarmige Gaskronen, 2 eiserne Bettstellen, 4 Oberbetten, 1 Küchenregal, Glas und Porzellantassen, 2 vollständige Herrenanzüge, verschiedene Bekleidungsstücke und anderes mehr öffentlich, meistbietend gegen bar.

Die Gegenstände sind gebraucht, aber noch in gutem Zustande. Besichtigung ½ Stunde vorher.

Rubitsch, Gerichtsvollzieher.

Die Tatsachen beweisen!

den unbestreitbaren Erfolg der Reklamotätigkeit im **„Merseburger Korrespondent".**

Sofort sucht jung Mann **möbl. Zimmer** evtl. mit Kost. Ang. u. 4856 a. d. Exp. d. Bl.

Beamter sucht sofort **möbl. Zimmer** zu mieten. Ang. unt. 4890 an die Exp. d. Bl.

Oberer Beamter, ehemal. akt. Offizier, sucht für sofort **1 oder 2 gut möbl. Zimmer** in besserem Hause. Ang. u. 4886 an die Exped. d. Bl.

Für sofort möbl. Büro gesucht. Ang. u. 4891 an die Exp. d. Bl.

Feines Ehepaar sucht **gut möblierte 1—2 Zimmer** mit Kochgelegenheit in gutem Hause. Erstkl. Referenzen stehen zu Diensten. Ang. u. 4889 an die Exp. d. Bl.

Zu. Ehepaar sucht sofort oder später **1—2 leere oder möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit. Betten und Wäsche werden gestellt. Gefl. Angebote unter 4892 an die Exped. d. Bl. erb.

Junger Mann wünscht möbl. **Zimmer** per sofort oder 1. Septbr. Ang. unt. 4888 an die Exped. d. Bl.

Wohnungstausch

von Magdeburg S. O. 4 Zimm.-Wohnung gegen gleiche in Merseburg. Zu erfragen Halle, Harz 12, bei Garand.

Rheingold

Täglich ab 5 Uhr im Café

Künstler-Konzert

Das als Landerziehungsheim und Schiller-Goethe-Schule bekannte Schloß Lobeda bei Jena ist umgewandelt worden in ein

Töchterpensionat und Kinderheim.

Junge Mädchen gebildeter Stände, die eine praktische und theoretische Ausbildung in Küche und Haus, sowie weiteren wissenschaftlichen Unterricht erhalten wollen, können Aufnahme finden. Sie haben Gelegenheit, im Kinderheim die Pflichten und Arbeiten der Mutter kennen zu lernen.

Für Kinder, die aus irgend einem Grunde zu Hause keine genügende Erziehung erhalten können, steht der gut geleitete Kindergarten bei mäßigem Pensionspreis zur Verfügung.

Wer verkauft??
Wir suchen überall **verkäufliche Häuser** mit und ohne Geschäft, **Villen, Gasthöfe, Hotels, Fabriken, Ziegeleien, Mühlen, Landwirtschaften** usw. zwecks Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besichtigung **kostenlos.**
C. H. Hülße & Co.
Hannover.

Schwarze Lederhalbschuhe
Gr. 36 oder 37, noch wie neu, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 4874 an die Exp. d. Bl. abzugeben

---

Kindert.-Familienzelt,
zu geschäftlichen Zwecken verwendbar (siehe Firma Engel, Fritzplatz) zu verkauf. Näheres **Delgrube 9, 1 Tr.**

Wegzugshalber zu verkaufen:
1 Schreibsekretär, 1 Kronleuchter (6-arm.), **1 wachsamer Hofhund** (Doberm.) Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Erstklassige Fahrräder,
neu, low. eintr. gut reparierte, **gebrauchte Fahrräder** billig zu verkaufen
Schmiede Wölkau.

---

1 Läuferschwein und 3 junge Meerschweinchen zu verkaufen
Weiße Mauer 38, Baracke 2, Wohnung 1.

---

1 Zwerghahn u. Henne sowie ein Paar Schuhe Nr. 47, für Männer, zu verk.
Heinecke,
Alte Zentrale Neumark.

Zwei gut abgeführte **Jagdhunde** hat billig zu verkaufen **Sonntag,** Forstaufseher, **Oberthau** b. Schkeuditz.

Obst-Verkauf.
Der Verkauf von Tafel- und Einmache-Obst hat begonnen. Bestellungen auf gutes Winter-Obst wird schon jetzt angenommen.
Obst-Bude Probstei.

Ia Speisekartoffeln
a Ztr. Mk. 60,—
10 Pfd. Mk. 6,50,
Reifeu. Einmachbirnen,
Grüne Bohnen,
Blumenkohl, Wirsing,
Weiß- u. Rotkohl,
Kohlrabi, Möhren,
Zwiebeln u. Tomaten,
div. Schnitt-Blumen,
Grünfutter
Dienstag 4—5 Uhr nachm. verkauft
zu herabgesetzten Preisen
Gemüsebau Rischmühle

Kranke Frauen
erhalten unentgelt. Auskunft üb. Befreiung v. Blutarmut, Weißfluß, Schwächezuständen. Rückporto erbeten.
Frau **Bertha Koopmann**
Berlin 35, Potsd. Str. 104

Brikettfuhren sowie Lohnfuhren
bei billigster Berechnung führt aus
O. Borghardt,
Lauchstedter Str. 20.

Briketts
liefert wieder sofort
Spediteur Haluszczak,
Naundorfstraße 8.

Geschirrführer
gesucht.
Hoffmann, Rosenthal 4.

Frauen und Mädchen
zum Bohnenpflücken sucht
Gemüsebau Rischmühle

Jüngeres Fräulein
zur Hilfe im Laden u. Lager für sofort gesucht
Otto Brescheneider,
Eisenm.-, Haus- u. Küchengeräthandlung.

Suche tüchtig., sauberes **Mädchen** zum 1. September oder später.
Frau Landesbaur-**Ruprecht,**
Merseburg, Müllerstraße 16.

Der Dieb,
der gestern abend die Obstwage gestohlen hat, ist erkannt worden und wird aufgefordert, dieselbe sofort zurückzubringen, andernfalls Anzeige erfolgt.
Ernst Stuppin,
Handelsmann,
Breite Straße 7.

Ehrenerklärung.
Die Aussagen, die ich gegen Schachmeister Wich ausgesprochen habe nehme ich hiermit zurück.
Frau Dachmeister, Köpschen.

Ehrenerklärung!
Die Beleidigung gegen **Lena Schmidt** nehme ich zurück.
Peters.

Dem Hauptmann zu Frankleben zu seinem 25. Wiegenfeste
ein dreifaches donnerndes Hoch
so daß der ganze Rackerwinkel wackelt.
Die drei Strippen.

Der außerordentliche Aufstieg

des „Merseburger Korrespondent" vom kleinen Ortsblatt zur vielgelesenen Tageszeitung findet seinen besten Ausdruck in der nachstehenden Uebersicht der Städte und Dörfer, in denen der „Merseburger Korrespondent" (außer Merseburg) durch eigenen Botendienst zur Ausgabe gelangt.

Atzendorf
Badritz
Bedra
Benkendorf
Bendorf
Beuchlitz
Bischdorf
Blößen
Bothfeld
Bündorf
Burgstaden
Caja
Carbetha (Sand)
Cröllmitz
Crumpa
Cracau
Daspig
Dehlitz a. Berge
Dölkau
Dörstewitz
Dürrenberg
Eisdorf
Eptingen
Führendorf
Frankleben
Gaswerk-Baracke
Geiseröhlitz
Geusa
Göhlitzsch
Göhren b. Zöschen
Gostau
Gräfendorf b. Neumark
Groß-Göhren
Groß-Görschen
Groß-Gräfendorf
Groß-Kayna
Groß-Ostrau
Günthersdorf
Hohenweiden
Hottleben
Horburg
Kämeritz
Keuschberg
Kirch-Fahrendorf
Klein-Göhren
Klein-Görschen
Klein-Gräfendorf
Klein-Kayna
Klein-Lauchstedt
Knapendorf
Kölzen
Körbisdorf
Kölschau
Köthschen
Köthschlitz
Kriegsdorf
Kriegstedt
Lauchstedt
Lennewitz
Leuna-Dorf
Leuna-Werk
Löpitz
Lössen
Lützen
Lützkendorf
Meuschau
Mischlitz
Mölzau
Möckerling
Möritzsch
Mücheln
Naundorf
Netzschkau
Neu-Biendorf
Neukirchen
Neumark-Land
Neumark-Kolonie
Neumark-Dorf
Neu-Rössen
Nied.-Beuna (Dorf)
N.-Beuna (Kolonie)
Nieder-Kriegstedt
Nieder-Clobicau
Ober-Beuna
Ober-Kriegstedt
Ochendorf
Ostrau
Ober-Clobicau
Pörsten
Pretzsch
Porbitz-Poppitz
Rahna
Raschwitz
Rattmannsdorf
Reipisch
Ripsch
Röcken
Rockendorf
Rössen-Dorf
Runstädt
Schadendorf
Schafstädt
Schkopau
Schladebach
Schotterey
Schortau
Schweßwitz
Starsiedel
Süßen
Spergau
Ströben
Tragarth
Unter-Kriegstedt
Wallendorf
Wegwitz
Wernsdorf
Zischerneddel
Zöschen
Zöbigker
Zscherben
Zitzau
Zweimen
Zöschscheren
Züzschdorf

Außerdem in vielen hunderten Orten durch die Postbriefträger.

Diese Tabelle zerstört die fälschlich verbreitete Ansicht, als ob der „Merseburger Korrespondent" nur innerhalb der Stadt Merseburg verbreitet sei. Sie zeigt zugleich, wie überaus wertvoll die Reklame im „Merseburger Korrespondent" ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210829-12/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Korrespondent“.

Nr. 201. Montag den 29. August 1921. 48. Jahrg.

Die Wiesbadener Besprechungen der Wiederaufbauminister.

Aus Paris wird gemeldet: Der „Temps“ ist in der Lage, das gesamte Abkommen, wie es in Wiesbaden in Aussicht genommen wurde, bereits zu veröffentlichen. Der „Temps“ erklärt, daß über die folgenden Punkte in der Gesamtheit Beschluß gefaßt wurde: 1. über eine Reihe von Abmachungen und 2. über eine Reihe von Projekten, welche die Rückstellungen Deutschlands pauschalisieren sollen. Die Abmachungen regeln die Modalitäten der Naturalleistungen für alle großen Kategorien. Die bestehende Abmachung bestimmt die Form, in welcher alle Materiallieferungen den französischen Geschädigten durch eine deutsche Privatgesellschaft zukommen können. Andere Projekte bestimmen die anzuwendenden Preise für die deutschen Kohlen, die Kompensationen für die französischen Verluste an Flußfahrzeugen und die von Deutschland nach zu liefernden vier Kategorien. Ein letztes Projekt einer Abmachung sieht eine Vereinbarung zwischen den beiden Ländern bezüglich der Einfuhr französischer Ausfuhr vor. Sodann kommt der zweite Teil der Abmachungen, der die Pauschalisierung der deutschen Rückstellungen in Betracht zieht, und zwar bezüglich des Industriematerials, bezüglich des Eisenbahnmaterials und des rückzustellenden Viehs.

Naturalleistungen.

Es wird vorgesehen, daß eine deutsche Privatgesellschaft gebildet werden soll, um die Materiallieferungen an die französischen Geschädigten vorzunehmen. Wichtig ist die Bestimmung, daß diese Lieferungen nicht in die Gesamtsumme der deutschen Ausfuhr eingezogen werden sollen, sondern daß dies diese Summe geschehen soll, wenn die Zahlungen durch Frankreich bezahlt werden. (Diese Bestimmung hat deshalb ihre Bedeutung, weil damit Deutschland nicht gezwungen wird, auch von dieser Ausfuhr an Frankreich die 26 prozentige Ausfuhrabgabe zu zahlen.) Die deutsche Privatgesellschaft verpflichtet sich, der Gesamtheit der französischen Geschädigten vom 1. Oktober 1921 ab alle Lieferungen zu machen, die mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten Deutschlands vereinbar sind.

Der Gesamtwert der deutschen Lieferungen darf 7 Milliarden Goldmark für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis Mai 1925 nicht überschreiten. Deutschland wird Frankreich für die Zahlungen dieser Lieferungen Kredit gewähren. Frankreich hat durch die gesamte Zeit jährlich immer nur eine Milliarde Goldmark zu zahlen, wie groß auch die Menge der deutschen Lieferungen sein möge.

Eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission wird nach der Unterzeichnung des Abkommens eingerichtet. Sie enthält einen deutschen und einen französischen Vertreter, deren Ernennung die deutsche Privatgesellschaft und die Vereinigung der französischen Geschädigten von ihren Regierungen verlangen werden. Der dritte Delegierte wird durch eine gemeinsame Vereinbarung von den beiden Regierungen ernannt werden. Falls die Einigung nicht zustande kommt, wird die Reparationskommission diesen dritten Vertreter ernennen. Die Kosten dieser Kommission werden von der deutschen Privatgesellschaft getragen, aber die Vereinigung der französischen Geschädigten hat bis zu 50 Prozent zu bezahlen. Diese Kommission wird in allen strittigen Fällen entscheiden, wird Preisfragen regeln und Meinungsverschiedenheiten schlichten.

Industriematerial:

Der Preis für alle Materialien wird von der Kommission bestimmt werden, indem zunächst einmal der französische Preis für den Kredit als Grundlage genommen wird und dann das Äquivalent in Goldmark festgesetzt wird. Zu Beginn jedes Trimesters wird ein Koeffizient festgesetzt werden, der gemäß der Natur oder Qualität der Produkte verändert sein wird. Die Preise für hochwertiges Material (Maschinen, Industrieeinrichtungen) werden durch ein direktes Einvernehmen zwischen den Parteien bestimmt werden.

Kohlenlieferungen:

Hier scheinen Deutschland einige Zugeständnisse gemacht worden zu sein. Die Preise werden fortan diejenigen sein, welche die deutschen Großkonsumenten bezahlen. Deutschland kann alle Kohlenmengen unter der Bedingung ausführen, daß sie die Lieferungen vollzieht, die durch Anhang 5 bestimmt sind und von der Reparationskommission festgesetzt werden. Ebenso kann Deutschland alle Kohlenmengen ausführen, wie sie sich im Protokoll der Reparationskommission finden und auf welche Kohlenmengen eins der Ententeländer verzichten will. In beiden Fällen würde Deutschland der Reparationskommission den Gegenwert der Ausfuhr übermitteln, und zwar nach dem inneren deutschen Kohlenpreise im Bergwerk selbst. Die alliierten Mächte verpflichten sich, die von Deutschland gelieferte Kohle nur für ihre eigenen Bedürfnisse und die ihrer Kolonien und Protektorate zu verwenden. (In diesem Punkte liegt ein Zugeständnis von Frankreich vor, denn bisher verkaufte Frankreich eine große Menge der von Deutschland auf Reparationskonto gelieferten Kohle. Wichtiger wäre es allerdings, daß Frankreich auch die Saarkohle nicht mehr nach Österreich und die Schweiz exportiert.) Deutschland kann die vor dem Kriege abgeschlossenen und von der französischen Regierung auch weiterhin aufrechterhaltenen Kontrakte erfüllen und darauffin 150 000 Tonnen monatlich liefern. Außerdem wird das Büro der geschädigten französischen Kohlenbergwerke und das Rheinisch-westfälische Kohlensyndikat, letzteres im Namen der deutschen Regierung, den Transport der Reparationskohle auf dem Rheinweg sichern. Das Büro der geschädigten französischen Kohlenbergwerke wird am 5. jedes Monats dem Kohlensyndikat die Tonnage bekanntgeben, die im folgenden Monat die Kohlentransporte errichten kann. Im Prinzip sollen nur französische Schiffe verwendet werden. Die Schiffe des französischen Kohlenbüros und des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats werden in den Ladungshäfen vollkommen gleich behandelt werden.

Viehlieferungen:

Deutschland schuldet Frankreich noch ungefähr 35 000 Pferde oder Stuten. Nunmehr wird Deutschland nur 12 500 Pferde und 500 Stuten zu liefern haben. Außerdem würde Frankreich annehmen, daß 1700 Tiere, die im Jahre 1920 mehr geliefert werden sind, als Kompensation für 575 noch zu liefernde große Zuchtpferde dienen. Wichtig ist, daß die Auslagen der französischen Kommission für die Rückstellung des Viehes nunmehr nicht ganz allein von Deutschland getragen werden sollen, sondern daß Frankreich ein Siebentel dieser Kosten übernimmt, die Deutschland aufgebracht werden.

Einfuhr nach Deutschland:

Deutschland darf zulassen, daß Rohstoffe oder halbfeine französische Produkte nach einer aufgestellten Liste eingeführt werden können. In einer anderen Liste wird Deutschland für gewisse Produkte die Kontingente festsetzen, die eingeführt werden können. Endlich wird Deutschland auf einer dritten Liste einen Prozentsatz aufstellen für die Produkte, die aus Frankreich kommen und deren Ausfuhr nach Deutschland bisher verboten war.

Rückstellung des Industriematerials:

Unter Vorbehalt der Zustimmung der Reparationskommission wird zwei Monate nach Unterzeichnung des Abkommens die Rückstellung des Industriematerials ein Ende nehmen. Deutschland würde das Eigentum des Materials bewahren, das sich noch auf seinem Gebiete befindet. In den nächsten 8 Monaten müsse aber Deutschland 120 000 Tonnen Industriematerial liefern, welches Frankreich unter den Vorräten der deutschen Regierung auswählen dürfe. Dieses Material würde bis zur Grenze auf deutsche Kosten geliefert werden, Frankreich hätte die Zollspesen zu tragen. Deutschland würde sich gegenüber Frankreich als Schuldner einer Summe von 158 Millionen Goldmark bekennen (der „Temps“ schreibt sicherlich nur irrtümlich Milliarden) welche 5 Prozent Zinsen zu tragen hätte. Diese Summe würde von Frankreich für Aufträge, welche vor dem 31. Dezember 1925 zu erteilen wären, benutzt werden. Diese Aufträge müssen zwischen den verschiedenen deutschen Industrien verteilt werden. Das seit dem 1. Mai 1920 zurückgestellte Material würde von den 120 000 Tonnen abgezogen werden, die Deutschland noch zu liefern hat unter der Bedingung, daß der Auftrag vor Absendung dieses Materials seit dem 1. Mai 1920 gegeben worden wäre.

Eisenbahnmaterial:

Die deutsche Regierung setzt die Suche nach französischen Lokomotiven auf deutschem Gebiete fort. Deutschland verschickt sich ferner, 3000 Sturzwagen, 2500 Lastwagen, 500 große Holztransportwagen zu liefern. Frankreich würde auf eine Kompensation für die nicht rückgestellten Lokomotiven verzichten.

Rückstellung von Vieh:

Die weitere Suche nach Vieh, das Deutschland während des Krieges beschlagnahmte, wird eingestellt. Deutschland liefert insgesamt 62 000 Pferde, 25 000 Rinder, 25 000 Schafe, 20 000 Bienenkörbe. Dagegen verzichtet Frankreich auf eine viel größere Menge von Vieh. Im ganzen hätte es Anspruch auf 500 000 Rinder, 230 000 Schafe, 800 000 Stück Geflügel, 3 Millionen Rebhühner, auf Fasanen und ferner auf 60 000 Bienenkörbe.

Das Abkommen angenommen.

Paris, 28. Aug. Der Vertreter des „Temps“ in Wiesbaden meldet, daß nach dem Schluß der gestrigen Verzammlung, welche um 1.10 Uhr zu Ende ging, Loucheur erklärte, daß das Abkommen über das deutsche Memorandum und über Anhang 1 **zustandegekommen ist.** Das Abkommen über den Anhang ist ebenfalls geschlossen. Dieser Anhang sieht den Plan einer Konvention zwischen der deutschen und der französischen Kommission vor.

Amtliche Mitteilung vom Abschluß der Wiesbadener Verhandlungen.

Wiesbaden, 28. Aug. (Amtlich.) Die Verhandlungen zwischen den Ministern Rathenau und Loucheur haben den größten Teil des gestrigen Tages in Anspruch genommen und sind erst am späten Abend beendet worden. Sie wurden zum Teil zwischen den beiden Ministern persönlich, zum Teil unter Beteiligung der Referenten geführt, die sich zwischendurch in mehreren Sonderbesprechungen zusammenfanden. Die Verhandlungen sind zu einem grundsätzlichen Abschluß gelangt. Das Hauptabkommen mit dem zugehörigen Anner bezieht sich auf die Sachleistungen für den Wiederaufbau und deren Finanzierung. Beide Dokumente wurden fertiggestellt und vorbehaltlich der Zustimmung der beiderseitigen Regierungen paraphiert. Auch die Zustimmung der Reparationskommission ist vorbehalten worden. Das vier Nebeneinkommen, welche die Restitution von Industriematerial, von rollendem Material, die Lieferung und Restitution von Vieh sowie den Kohlen-Rohstreis betreffen, und die mit dem Hauptabkommen nicht in unmittelbarem Zusammenhange stehen, bleiben weiteren Verhandlungen vorbehalten, da wesentliche Unterlagen noch der Prüfung bedürfen, für welche erschöpfendes Material nicht zur Stelle war. Die beiden Minister haben Wiesbaden bereits verlassen.

*

Die Entente verlangt Sperrung der Rheinbrücken?

Mainz, 28. Aug. Die Ententekontrollkommission verlangt die Sperrung einer Reihe strategisch-wichtiger Rheinbrücken oberhalb Bingen für Fahrwerke. Deutscherseits ist auf die wirtschaftliche Schädigung hingewiesen worden.

Eine deutsche Note an den Obersten Rat.

Berlin, 28. Aug. Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Botschaftsrat v. Hoesch, hat dem französischen Ministerpräsidenten Briand als Vorsitzendem des Obersten Rates eine Note übergeben, in der die deutsche Regierung die Erwartung ausspricht, daß in der Übergangszeit bis zum 15. September d. Js. von der Rheinlandkommission eine das angebliche Bedürfnis der besetzten Gebiete überschreitenden Aus- und Einfuhrbewilligungen für das Ausland erteilt werden.

*

Zum deutsch-amerikanischen Friedensschluß.

New York, 28. Aug. Der Friedensschluß mit Deutschland kam sehr überraschend, weil man zu wenig in der Öffentlichkeit davon gehört hatte. Das Ergebnis wurde von allen Amerikanern, selbst von den englisch gesinnten, mit Freude aufgenommen. Die Deutschamerikaner jubeln und sind übereinstimmend der Meinung, daß der Friedensschluß für den Aufbau des gegenseitigen Handels von großer Bedeutung werden wird. Sie hoffen, daß nun auch bald alle Hindernisse im Verkehr zwischen beiden Ländern beseitigt werden.

Harding befriedigt über den Friedensvertrag.

Der „New York Herald“ meldet aus Washington: Präsident Harding erklärte, der Abschluß des Friedensvertrages mit Deutschland habe ihn ganz besonders befriedigt, weil dieser Vertrag mit Zustimmung so sehr voneinander abweichender politischer Gruppen in den Vereinigten Staaten zustande gekommen sei und auch für die Alliierten und zweifellos auch für Deutschland annehmbar sei. Wie erwartet wird, wird der Senat sofort nach seinem Wiederzusammentritt am 21. September den Vertrag ratifizieren.

Im Hinblick auf die vom Weißen Hause ausgehende Ankündigung, daß die amerikanischen Truppen Deutschland in sehr kurzer Zeit verlassen würden, wird in einer Depesche der „New York Tribune“ hervorgehoben, es sei völlig klar, daß diese Zurückziehung nur erfolgen werde, um Deutschland von der wirtschaftlichen Last zu befreien und außer Zusammenhang mit dem Friedensvertrag stehe.

Die Zahlung der Umsatzsteuer.

Regelung nach dem Gesetz und nach der Novelle.

Über die Zahlung der Umsatzsteuer nach geltendem Recht gibt Oberstadtsekretär Giese, Berlin-Wilmersdorf, folgende Übersicht:

Zahlungstermin. Die Steuer ist innerhalb zweier Wochen nach Zustellung des Bescheides zu zahlen (§ 37 U. St. Gef.).

Verzinsungspflicht. Die Verzinsungspflicht gründet sich auf zwei verschiedene gesetzliche Vorschriften:

a) Zinsen nach § 37 Abs. 2 des Umsatzsteuergesetzes.

Die Steuer ist mit dem Ablauf des dritten Monats nach Schluß des Steuerabschnitts — das ist für die allgemeine Umsatzsteuer das Kalenderjahr — also bis 31. März (für erhöhte Umsatz- (Luxus- usw.) Steuer: Kalendervierteljahr, also für I. Vierteljahr bis 30. 6., für II.: 30. 9., für III.: 31. 12., für IV.: 31. 3 mit 5 v. H. zu verzinsen, wenn der Steuerbetrag mehr als 1000 ℳ beträgt, unabhängig davon, ob die Steuer schon festgesetzt oder der Steuerbescheid schon zugestellt ist oder nicht.

Beispiel: Beträgt der Steuerbetrag 10 000 ℳ für die allgemeine Umsatzsteuer und wird der Steuerbescheid am 1. Juni zugestellt, so beginnt die Verzinsungspflicht trotzdem bereits mit dem 1. April.

b) Zinspflicht nach § 104 der Reichsabgaben-Ordnung vom 13. Dezember 1919.

Wird die festgesetzte Steuer nicht bis zum Fälligkeitstermin — das ist zwei Wochen nach Zustellung des Steuerbescheides — gezahlt, so tritt Verzinsungspflicht von 5 v. H. allgemein mit der Fälligkeit ein.

Beispiel: Beträgt der Steuerbetrag 10 000 ℳ für die allgemeine Umsatzsteuer und wird der Steuerbescheid am 1. Februar zugestellt, so beginnt die Verzinsungspflicht mit dem 15. Februar.

Zahlungserleichterungen (Teil-, Ratenzahlungen, Stundungen). Auf Antrag ist die Zahlung der allgemeinen Umsatzsteuer und, sofern für die erhöhte Umsatzsteuer (Luxussteuer) der Steuerabschnitt ausnahmsweise auf ein ganzes Kalenderjahr ausgedehnt ist, nach § 37 U. St. Gef. in gleichen Halbjahrs- oder Vierteljahrsteilen zu gestatten. Der Reichsminister der Finanzen hat hierzu durch Erlaß vom 2. 2. 21 III. U. 1381 (Reichssteuerblatt 1921 S. 131) nähere Ausführungsbestimmungen erlassen:

1. Der Antrag auf Entrichtung der Steuer in Teilbeträgen ist spätestens innerhalb zweier Wochen nach Bekanntgabe des Steuerbescheides zu stellen.

2. Der Antrag ist abzulehnen, wenn a) das steuerpflichtige Unternehmen nicht bis zum Schlusse des Kalenderjahres in Betrieb gewesen ist, oder im folgenden Jahre nicht weiter betrieben wird, b) die Jahressteuer weniger als 1000 ℳ beträgt. Dem Umsatzsteuerami steht es jedoch frei, die Teilzahlungen ausnahmsweise im Falle b) zu bewilligen.

Wird nichts anderes beantragt, so sind vierteljährliche Teilzahlungen zu bewilligen. Zahlungstermine sind: 1. März, 1. Juni, 1. Oktober und 1. Dezember. Wenn der Steuerpflichtige eine Teilzahlung versäumt und die versäumte Zahlung auch nicht innerhalb einer Woche nach Empfang einer Mahnung, in der auf die Rechtsfolgen hinzuweisen ist, nachholt, so werden alle noch ausstehenden Teilzahlungen fällig.

Das Erwachen des deutschen Handwerks.

(Zu den deutschen Handwerkertagen der letzten Wochen.)

Von Kuno Waltemath.

„Das Erwachen des deutschen Handwerks.“ Diese Worte kommen jedem auf die Lippen, wenn er den Verlauf der Handwerkertagungen der letzten Wochen betrachtet. Unter diesen Tagungen ragen an Bedeutung und Kraft die im Nordwesten hervor. Welch glänzendes Bild boten nicht die von Tausenden beschickten Festzüge, die im Anschluß an die Handwerkertagungen in Magdeburg, Hamburg und Hann.-Münden durch die Straßen sich bewegten. Besonders in Hamburg, wo 20 000 Handwerker und der in Magdeburg von über 80 000 Handwerkern vollführt, illustrierten aufs lebendigste die Macht und Willensstärke des modernen deutschen Handwerks. Es hat lange gedauert, ehe das Handwerk die von der Handarbeiterschaft gegebenen Lehren beherzigte. Landwirte, Industrie, Großhandel, Angestellte, Beamte waren schon vorangegangen. Das Handwerk schwiegt aber, wenn es auch versuchte, nach seiner Weise den Forderungen der Zeit nachzukommen. Schon vor dem Kriege entstanden Organisationen. Aber sie waren zersplittert, eine Organisation stand gegen die andere! Und die wirtschaftliche Seite wurde kaum erfaßt. Im allgemeinen ging das Bestreben dahin, durch kleine und manchmal kleinliche Maßnahmen dem Handwerk zu helfen. Sehnsüchtig blickte man in die Vergangenheit. Sie wieder zu erwecken, schien vielen Handwerkern höchstes Ziel zu sein. Wie viele wußten, daß die dahingeschwundenen Zeiten eine Fata Morgana darstellten. Die wenigen wurden nicht gehört, die der Wahrheit die Ehre gaben, und darauf hinwiesen, daß nur eine kleine Zahl von Handwerkern damals gute Tage hatte, nämlich jene Handwerker, die so glücklich waren, sei es durch Erbschaft, sei es durch Heirat, in die Innungen hineinzukommen. Denn über eine bestimmte Zahl nahm keine Innung Mitglieder auf, so wie es heute bei den Apothekern noch rechtens ist. Wer nicht eines Handwerksmeisters Sohn war oder die Witwe eines verstorbenen Handwerksmeisters freien konnte, mußte draußen bleiben, im Elende vegetieren oder bis an sein Lebensende Geselle sein, was so viel wie ewige Junggesellenschaft, wie Unmündigkeit bis zum Grabe bedeutete.

Selbstverständlich führten diese Ziele zu nichts, verhinderten nicht, daß das Handwerk immer blutleerer wurde. Der Krieg hat auch hier umgestaltend gewirkt. Er ließ erkennen, daß die bis dahin betriebene Handwerkspolitik Scheingebilden nachlaufe. Er lehrte, daß nur eins dem Handwerk frommen kann: die Vorzüge des Großbetriebes sich anzueignen und gerade dadurch das Handwerk lebenskräftig zu machen. Das konnte nur durch die wirtschaftliche Organisation geschehen. Indem das Handwerk sich dazu entschloß und sich in Genossenschaften verband, waren sie befähigt, ebensogut wie die Großindustrie an der Versorgung des Heeres mit Kriegsmaterial teilzunehmen. Nachdem so der Erfolg der Organisation sichtbarlich zu Tage trat, erwachte die Lust, weiterzugehen, sich in gewaltigen Verbänden zusammenzutun. Hinaus kam das Walten der Sozialdemokratie, ihre Neigungen, zu sozialisieren und zu kommunalisieren. Leider hat dies auch dazu geführt, daß weiteste Handwerkerkreise, aus Sorge vor sozialistischen Plänen, gemeint haben, ihre Sache am besten von den rechtsstehenden Parteien behütet zu sehen, während doch nur durch eine Politik des Ausgleichs und der Steigfest die Deutschland gehalten werden kann. Nichts tut dem Handwerk mehr not als eine ungestörte Entwicklung. Zahlreiche Handwerker erkennen, daß sie bei den rechtsstehenden Parteien vom Regen in die Traufe kommen. Sie wollen nicht länger in ewiger Furcht vor dem Zwange des Sozialismus leben, geraten aber lediglich unter einen neuen Zwang, unter die Herrschaft des Kapitalismus. Das Handwerk würde in dem vom Industriekapitalismus regierten Wirtschaftsorganismus einfach zerrieben, aufgesogen werden, ein jederzeit auschaltbares Glied im großkapitalistischen System, in diesem System, das ohne Normalisierungen und Typisierem nicht bestehen kann. Die aber sind gerade Todeskeime des Handwerks, das nur allein blühen kann, wenn der Individualismus seinen geheimen Spielraum hat, wenn kein einziger Geschmack vor wenigen dem Volke aufgezwungen wird, wenn eine bunte Vielheit von Neigungen und Gebräuchen, von Trieben und Begierden Merkmal der Gesamtheit ist.

Den rechtsstehenden Parteien nachlaufen, bedeutet, auch deren Wirtschaftspolitik nachzulaufen, die ihr Hauptgewicht auf Ausbau des indirekten Steuersystems legt, auf möglichste Beschränkung des direkten. Sicherlich, die Ideen der Sozialdemokratie auf diesem Gebiete, ihr Begehren, wie es jetzt zutage tritt, Grund und Boden, Haus und Hof, die landwirtschaftliche und industrielle Produktion einseitig und ungebührlich zu belasten, sind höchstes Gift der aktionären Erneuerung. Aber ebenso würde auch das Handwerk tödlich verwundet, wenn man nun ebenso einseitig die indirekten Steuern bevorzugte. Jede ins Extrem gehende Durchführung des indirekten Steuerwesens zerrüttet den Mittelstand, rottet die Mitglieder aus, ruft das unbeschreibare Bestreben ins Leben, die Produktion und den Vertrieb ihrer Gebrauchsgüter so viel wie möglich zu konzentrieren, um die Steuerlast wenigstens teilweise durch Ersparnisse in den Prozessen von der Produktion bis zum Konsum auszugleichen.

Trotz der sichtlich bemerkbaren Tendenz der deutschen Handwerker, sich von rechts umgarnen zu lassen, muß die deutsche Demokratie im nationalen Interesse darauf sehen, möglichst viele kleinere und mittlere Mittelstandsexistenzen tatkräftig zu erhalten. Ohne einen wirtsausgeschreiteten, lebensvollen Mittelstand kann auch die deutsche Demokratie nicht leben. Wir begrüßen deshalb auch alle Forderungen, die auf den Handwerkertagungen aufgetreten. Es sind dieselben Forderungen, die wiederholt die demokratischen Handwerkerführer erhoben haben. Wir nennen nur die, die sich dagegen wenden, die selbständigen Handwerker in die Ortskrankenkassen einzubeziehen, die sich gegen die sinnlose Einrichtung von städtischen und kommunalen Handswerksbetrieben richten, die sich dagegen wehren, das Lehrlingswesen dem Machtgebot der Gewerkschaften unterzuordnen, dem Bereiche der Innungen zu entreißen. Wir sind auch der Meinung, daß das Lehrlingswesen nicht der geplanten Schlichtungsordnung unterliegen darf, daß Verdingungsämter einzurichten seien, daß die Verdingungen zu dezentralisieren sind und damit auch das Handwerk an den Verdingungen teilnehmen kann, daß die Aufsicht über das Handwerk in die Hände der Handwerkskammern zu legen ist.

Allerdings, das muß gesagt werden: das Handwerk muß sich noch weit mehr üben. Es muß sich über die gebieterische Notwendigkeit klar werden, das Genossenschaftswesen in höchstem Maße zu pflegen, als das vornehmste Mittel, die Existenz zu sichern und zu verbreiten. Dessen sind sich die Handwerker, wie es scheint, noch lange nicht genügend bewußt. Der gewaltige Aufschwung, den das Genossenschaftswesen während des Krieges nahm, hat bereits einen Stillstand erfahren. Die Leichtsinnigkeit, mit der während des Krieges die handwerksmäßigen Genossenschaften und die von den Genossenschaften gestützten Handwerker wegen der Kriegslieferungen fette Gewinne einstreichen konnten, ist natürlich vorbei. Das Geschäft ist mühsamer geworden, weshalb viele Handwerker nicht mehr ein großes Gewicht auf die Genossenschaften legen oder es schwer finden, die gegründeten Kooperationen aufrecht zu erhalten. Die Mahnungen, die sachkundige Freunde und Führer des Handwerks auszusprechen nicht müde werden, nun erst recht sich auf die Ausbildung der Genossenschaften zu legen, werden nicht mit der wünschenswerten Ernstesstärkeit beachtet. Und doch ist es höchste Zeit, da der Wettbewerb des großkapitalistischen Fabrikbetriebes stärker und stärker wird, da der Staat nicht wie während des Krieges große Lieferungen zu vergeben hat, bei denen das Geld keine Rolle spielte und ein Feilschen um den Preis nicht üblich war, der wirtschaftliche Zusammenschluß des Handwerks vonnöten. Politische Betätigung ist nicht nur gut, sie ist unerläßlich, aber sie allein kann dem Handwerk nicht helfen, die wirtschaftliche Betätigung muß voranstehen, die Handwerker müssen die Hände regen, das Genossenschaftswesen zur höchsten Vollkommenheit zu bringen, hierbei Selbstzucht, Disziplin und die Kunst zu üben, alle die Möglichkeiten auszunutzen, die eine sorgsame Beobachtung der Volkswirtschaft und ihrer Grundlagen ihnen bietet, d. h. die zweiligen Marktlagen genau zu betrachten, immer mit der Zeit fortzuschreiten. Gewiß, leicht wird das alles nicht sein, aber es ist allein imstande, dem deutschen Handwerk seine Existenz zu verbürgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210829-12/fragment/page=0005

Die Verzinsungspflicht nach Bb (§ 104 A. O.) findet bei der Zahlung der Steuer in Teilscheinen keine Anwendung.

Überschreitet aber der Gesamtsteuerbetrag 1000 ℳ, dann findet Verzinsungspflicht nach Ba (§ 37 Abs. 2 des Umsatzsteuergesetzes) Anwendung.

Stundung der Umsatzsteuer kann auf Antrag gewährt werden, wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß die sofortige Einziehung mit erheblichen Härten für ihn verbunden wäre, und daß der Steueranspruch durch die Stundung nicht gefährdet wird. Stundung soll in der Regel nur gegen Sicherheitsleistung und unter Berechnung von Zinsen erfolgen (§ 105 A. O. und § 167 Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz).

Es empfiehlt sich, die Anträge auf Teilzahlungen und Stundung ganz eingehend zu begründen.

Zinsvergütung für Vorauszahlung, Anzahlung auf Umsatzsteuer: Der Reichsminister der Finanzen hatte durch Erlasse vom 20. 12. 1920 III. U. 10 215/28. 12. 1920 III. U. 10 510 (Reichssteuerblatt 1921 Seite 86) für Umsatzsteuer, die nach dem Ergebnis des Kalenderjahres 1920 oder bei erhöhter Umsatzsteuer des letzten Kalendervierteljahres 1920 in dem am 1. Januar 1921 beginnenden Veranlagungsverfahren festzusetzen war, nachstehende Vergütungen angeordnet:

Steuerpflichtigen, die auf ihre Umsatzsteuerschuld Anzahlungen vor der Fälligkeit, das ist der später im Steuerbescheid angegebene Zahlungstermin bezw. vor dem 31. März 1921 leisten, sind Zinsen in Höhe von 5 v. H. vom Tage der Zahlung ab zu vergüten. Die Zinsberechnung erfolgt vom Tage der Zahlung ab bis zum Tage der Fälligkeit, das ist der später im Steuerbescheid angegebene Zahlungstermin, spätestens jedoch der 31. März 1921, auch wenn der Steuerbescheid erst nach diesem Zeitpunkt zugestellt wird. Eine Vergütung von Zinsbeträgen unter 5 ℳ findet nicht statt.

Nach einem neueren Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 2. 5. 1921 III. U. 6465 (Reichssteuerblatt 1921 Seite 214) hat das Reich die vorstehend angedeutete Verzinsungspflicht bis auf weiteres übernommen, sie bleibt daher bestehen, bis sie, was aber zunächst nicht in Frage kommt, ausdrücklich wieder aufgehoben wird. Die Steuerpflichtigen haben somit dauernd die Möglichkeit, die entstehende Steuerschuld in Teilbeträgen zu tilgen, die bis zur Fälligkeit der Steuerforderung mit 5 v. H. verzinst werden.

Um die richtige Verbuchung der Anzahlungen bei den Umsatzsteuerkassen zu gewährleisten, muß dringend empfohlen werden, Einzahlungen zum Zweck genau, etwa wie folgt, zu kennzeichnen: „Anzahlung auf Umsatzsteuer 1921 für Firma Arno Müller (Ort, Straße, Nr.), Umsatzsteuernr. M/Nr. ..."

Vorauszahlungen.

Die Novelle zum Umsatzsteuergesetz hebt die alte Fassung des § 37 auf. Nach der neuen Fassung bleibt zwar das Kalenderjahr als Steuerabschnitt grundsätzlich bestehen. Ebenso wird die Bestimmung aufrechterhalten, daß die Steuer innerhalb zweier Wochen nach der Bekanntgabe des Bescheides zu entrichten ist. Dagegen soll nunmehr der Steuerpflichtige innerhalb eines Monats nach Ablauf jedes Kalendervierteljahres eine Vorauszahlung leisten. Ist der Steuerabschnitt das Kalendervierteljahr oder ein kürzerer Zeitabschnitt und ist die Steuer nicht innerhalb eines Monats nach Ablauf des Kalendervierteljahres, in das der Steuerabschnitt fällt, fällig geworden, so ist die Vorauszahlung in Höhe des Betrags zu leisten, der sich aus einer Steueranmeldung ergibt. Ist der Steuerabschnitt länger als ein Kalendervierteljahr, so hat der Steuerpflichtige innerhalb eines Monats nach Ablauf jedes Kalendervierteljahres eine Voranmeldung abzugeben, in der er die in dem abgelaufenen Kalendervierteljahre vereinnahmten Entgelte nach Maßgabe des § 35 bezeichnet, und gleichzeitig eine diesen entsprechende Vorauszahlung zu leisten. Gibt der Steuerpflichtige eine Steuererklärung oder eine Voranmeldung bis zum Ablauf der Vorauszahlungsfrist nicht ab, so setzt die Steuerstelle die Vorauszahlung auf ein Viertel der für das vorausgegangene Kalenderjahr veranlagten Steuer fest. Hat die gewerbliche oder berufliche Tätigkeit im vorausgegangenen Kalenderjahre noch nicht stattgefunden, so wird geschätzt. Hierfür ist die am Schlusse des Steuerabschnitts vorgenommene Veranlagung des Gesamtbetrags der Vorauszahlungen um mehr als 20 Prozent, so erhöht sich die Steuer um 10 Prozent dieses überschießenden Betrags.

In der Begründung zu der Novelle wird darauf hingewiesen, daß die Beschleunigung der Steuerabführung nicht dadurch erreicht werden könne, daß die Veranlagung zum allgemeinen Umsatzsteuer etwa alle Vierteljahre vorgenommen werde. Sowohl für die Steuerbehörden wie für die Steuerpflichtigen würde das eine unerträgliche Belastung bedeuten.

Die Praxis habe ergeben, daß nur in einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Fällen die Angaben der Steuerpflichtigen Anstandsbed ingenommen werden können. In den meisten Fällen sind Rückfragen, Verhandlungen, Buch- und Betriebsprüfungen bei dem Stande der Steuerunkenntnis und der Steuermoral unausbleibbar. Dazu kommt, daß für eine ganz außerordentlich große Anzahl von Betrieben bisher überhaupt eine durchgängige Kontrolle nach immer noch zu erreichen gewesen ist. Trotz der Vorschriften des Gesetzes über die Anzeichnungspflicht haben die meisten kleineren und mittleren Landwirte und sehr viele Handwerker und Kleinhändler Bücher überhaupt nicht oder führen ihre Aufzeichnungen in einer Art, die sie steuerlich unverwendbar machen. In allen solchen Fällen bedarf es der Schätzung nach der Abgabenordnung. Dieser ganzen Arbeit sind die Steuerbehörden nur einmal jährlich gewachsen. Sie können dabei die Arbeit zum Teil im Anschluß an die Einkommensteuerveranlagung bewältigen. Es wird versucht werden müssen, so heißt es in der Begründung weiter, in größerem Umfang als bisher eine Mitwirkung der Fachverbände und Berufsvertretungen bei der Veranlagung und der Überwachung der Steuerpflichtigen herbeizuführen. § 191 der Reichsabgabenordnung gibt hierfür Anläße. Es wird sich fragen, ob im Laufe der Zeit der Gedanke der berufsständischen Selbstverwaltung nicht noch weiterer Entwicklung fähig ist.

Man will nunmehr zu dem Vorauszahlungssystem zurückkehren, das seinerzeit beim Warenumsatzstempel und bei der Umsatzsteuer nach dem Gesetz vom 26. April 1918 bestanden hat. Es erübrigt gestaltet dieses Verfahren nur insofern noch aus, als er die Steuerpflichtigen zu vierteljährlichen Voranmeldungen verpflichtet, die die tatsächlichen Umsätze des verflossenen Vierteljahres enthalten sollen.

Provinz und Nachbarländer.

Deutsche Auslandspfarrertagung in Halle.

Im Halleschen Stadtschützenhaus begann am Dienstag die Tagung des Verbandes der Auslandspfarrer Deutschlands unter dem Vorsitzenden P. Urban-Schilbach. Es war seit 1914 wieder die erste derartige Versammlung. In der Kriegszeit hat die Auslandsarbeit schwer gelitten, wie aus dem Geschäftsbericht hervorgeht. Unter anderem ist die wertvolle Zeitschrift „Deutsch-Evangelisch im Auslande" eingegangen. Seit 1919 haben sich sämtliche Vereine für Auslandsarbeit zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Daran schloß sich dann ein gut besuchter Familienabend an.

Widerspruch gegen den Kohlenabbau auf der Strecke Halle—Leipzig.

Wir hatten kürzlich gemeldet, daß die sächsische Regierung in der Tat mit der Absicht trägt, in der Umgebung verschiedener Orte bei Leipzig Kohlenabbau zu treiben. Gegen den Widerspruch zu schließen, den die in Frage kommenden Gemeinden dem Projekt entgegensetzen, dürfte indes der Plan nicht verwirklicht werden. Es handelt sich vornehmlich um die Orte Lützschena, Quasnitz und Hänichen. Die betreffenden Gemeinden machen geltend, daß das Regierungsprojekt im Widerspruch stehe zu den dortigen Bebauungsplänen und zu verschiedenen anderen Gemeindeeinrichtungen.

Auch die Eisenbahnlinie von Halle nach Leipzig steht den sächsischen Regierungsplänen hinderlich im Wege und eine Durchführung des Kohlenabbaues hätte unter allen Umständen eine bemerkenswerte Verlegung der Eisenbahnlinie Halle—Leipzig zur Folge.

Eine Eisenbahnräuberbande in Magdeburg unschädlich gemacht.

Die Eisenbahnverwaltung um Millionen geschädigt. — Zwanzig Personen verhaftet.

Seit zwei Jahren wurden im Eisenbahndirektionsbezirk Magdeburg durch eine organisierte Eisenbahnräuberbande systematisch die Güterzüge während der Fahrt beraubt. Dadurch, daß diese Bande ihr Arbeitsfeld fortwährend verlegte, konnte man ihrer trotz der sofort einsetzenden Verfolgung nicht habhaft werden. Geraubt wurden hauptsächlich Rauchwaren, Stoffe, Wein, Leder, Gummiwaren usw. Die Eisenbahnverwaltung ist durch diese Bande um Millionen geschädigt worden.

Der Untersuchungsstelle des Verkehrsamts 1 und 2 in Magdeburg ist es nun in Gemeinschaft mit der Kriminalpolizei gelungen, 43 Personen, Eisenbahner, die die Anleitung zu den Diebstählen gegeben haben, Geschäftsleute, Gastwirte, Landwirte aus Magdeburg und Umgebung, Berliner Schieber, festzustellen und zur Anzeige zu bringen. Sogar ein Polizeibeamter hatte sich der Bande angeschlossen und sie bei Ausführung ihrer verbrecherischen Taten gedeckt. Die Hauptäter, etwa 20 Personen, sind dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Die Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen. Weitere Festnahmen stehen bevor.

Mord und Selbstmord.

Leipzig, 28. Aug. Hier wurde ein in der Promenadenstraße wohnendes älteres Ehepaar blutüberströmt tot im Bett aufgefunden. Die Leiche des 59jährigen Mannes wies zahlreiche Verletzungen am Kopf, Händen und Beinen auf. Zweifellos hat er sich diese selbst beigebracht, nachdem er seine 56jährige Ehefrau mit einem Beil erschlagen hatte. Diese hatte vor kurzem einen Schlaganfall erlitten, der Ehemann war schwer nervenleidend. In diesen traurigen Verhältnissen dürfte das Motiv zu der Bluttat zu suchen sein.

Ein fingierter Raubüberfall.

Leipzig, 28. Aug. Ein 53 Jahre alter Kassenbote der Großen Leipziger Straßenbahn wurde als Schwindler entlarvt und festgenommen. Er wurde im Fahrstuhl des Direktionsgebäudes von zwei Männern aufgefunden, die ihm übergebene Geldtasche mit 30 000 ℳ Lohngeldern fehlte. Wieder zum Bewußtsein gebracht, erweckte sein Verhalten Verdacht, und nach langem Leugnen gestand er schließlich, daß er das Geld unterschlagen habe, und zwar auf Verabredung mit einem „Unbekannten" in Straßenbahnuniform. Er sei mit dem Gelde im Fahrstuhle bis nach dem Boden gefahren, habe es hinter einem Bretterverschlage versteckt und sich dann mit einem in Äther getauchten Wattebausch — beides wollte er von dem Unbekannten erhalten haben — betäubt. Von dem Gelde fand man nach 20 000 ℳ in dem bezeichneten Versteck vor.

Der erste Meßtag in Leipzig.

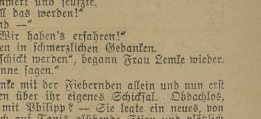
Leipzig, 29. Aug. Am gestrigen ersten Meßtage betrug die Zahl der ausgegebenen Meßausweise und Karten 85000. Sonderzüge brachten Scharen von Besuchern nicht nur aus dem Inlande, sondern auch aus dem Auslande, Österreich, der Schweiz, der Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland und Schweden. Der Verkehr setzte in allen Messeausstellungshäusern schon am frühen Morgen lebhaft ein. Auf der Textilmesse hörte man, daß vielen Firmen bereits der erste Messetag Aufträge auf längere Zeit gebracht hat, trotz der anziehenden Preise. In Gebrauchsporzellan wurde das Geschäft als gut bezeichnet, ebenso in Bürobedarfsartikeln. Auf der Zakaimesse verspricht man sich ein noch besseres Geschäft als im Frühjahr, da viele neue Geschäftsverbindungen angeknüpft sind. Auf der technischen Messe war bereits am frühen Morgen in allen Hallen der Besuch sehr rege, besonders in der neuen Krupphalle mit ihren auf die Friedenswirtschaft eingestellten Erzeugnissen. Das Geschäft ist in einzelnen Branchen bisdahin weit lebhafter geworden. Alles in allem darf man sagen, daß das Meßgeschäft in diesem Jahre früher einzusetzen begann als sonst.

Zur Lohnbewegung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Man schreibt uns: Am 19. August d. J. fanden in der Reichsarbeitsgemeinschaft für den Bergbau zwischen Vertretern der Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Organisationen des gesamten deutschen Bergbaues Verhandlungen über die Lohnfrage statt. Die Vertreter der Arbeitnehmer verlangten eine zentrale Regelung der Lohnfrage und eine Lohnerhöhung von 12 ℳ je Mann und Schicht. Die Arbeitgeber-Vertreter lehnten eine zentrale Regelung mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit des bei der Reichsarbeitsgemeinschaft vertretenen Bergbaues und der gänzlich verschiedenen wirtschaftlichen Lage der einzelnen Bergbaureviere ab, erklärten sich aber zu Verhandlungen in den Bezirken nach erfolgter Kündigung der tariflichen Vereinbarungen bereit. Daraufhin wurde die Lohnfrage zum mitteldeutschen Braunkohlenbergarbeiter-Lohntarif seitens der an diesem Tarif beteiligten Arbeitnehmer-Organisationen am 22. August ordnungsmäßig zum 30. September d. J. gekündigt. Auf dieses Kündigungsschreiben gab der Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau den Arbeitnehmer-Organisationen die Erklärung ab, daß er bereit sei, mit den Organisationen auf deren Antrag auf Grundlage der ordnungsmäßigen Kündigung der Lohntafel in Verhandlungen über Lohnerhöhungen einzutreten. Er mache jedoch darauf aufmerksam, daß angesichts der derzeitigen schlechten wirtschaftlichen Lage der Braunkohlen-Industrie Lohnerhöhungen nur im Zusammenhang mit Preiserhöhungen gewährt werden könnten, wobei noch besonders darauf hinzuweisen sei, daß verschiedene Renierstelle bereits heute die Grenze ihrer Tragfähigkeit überschritten hätten. Gleichzeitig betonte der Arbeitgeberverband, daß jede Preiserhöhung unter den gegebenen Umständen wirtschaftlich verderblich sein müsse und auch für die Arbeiterschaft von den bedenklichsten Folgen begleitet sein würde. Nach diesem Stand der Dinge ist zu hoffen, daß auch bei verständiger Würdigung der realen Verhältnisse durch die Arbeiterschaft eine Lösung dieses sich aus der Erfüllung des Ultimatums ergebenden Problems gefunden wird, trotz aller kampfsüchtigen Anstrengungen der Kommunisten, die Arbeiterschaft zum gewaltsamen Bruch des Arbeitsfriedens zu verführen.

Kleine Rundschau.

Beim Wasserschöpfen fiel in Glauchau der 8jährige Sohn des Arbeiters Gerhold in ein Regenfaß und ertrank. — Einem ausländischen Kaufmann in Leipzig wurde von einer unbekannten Frauensperson, die er in einem Lokal kennen gelernt hatte, die Brieftasche mit 1100 Mark gestohlen. — In einer wenig belebten Straße wurde ein junges Mädchen in Leipzig von einem Radfahrer in äußerst schamloser Weise belästigt, bis ein Herannahender den Wüstling vertrieb. — Durch Blitzschlag entstand in Dachrieden ein Großfeuer, das die Scheunen und Stallungen dreier Landwirte einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf 500 000 ℳ. — Durch Schadenfeuer wurde eine Scheune der Domäne Ichtershausen mit Erntevorräten vernichtet. — Zum Landrat des Mansfelder Gebirgskreises wurde der kommissarische Landrat Becker gewählt. — Aus Lebensüberdruß sprang in Eilenburg eine 22jährige Hausangestellte in die Mulde und fand den gesuchten Tod. — Beim Wildern im Neurodaer Gemeindeforste wurde ein Installateur vom Aufseher, der sich zur Wehr setzte, angeschossen und schwer verletzt. — In Sangerhausen konnte von der Polizei ein Werber für die Fremdenlegion gefaßt werden, der in der Umgegend sein Unwesen trieb. — Die Kraftomnibusverbindung Braunsage—Bad Sachsa soll in nächster Zeit wieder versuchsweise verkehren. — Dem Kassenrendanten in Kleinelbsdorf wurde von dem Gastwirtssohn der Geldschrank geöffnet und 20 000 ℳ daraus gestohlen. — Beim Putzen der Setzmaschine gerieten in Halle die Kleider eines Setzers in Brand und brachten dem Unglücklichen tödliche Wunden bei. — Am hellen Tage wurde in Quedlinburg ein 10jähriges Schulmädchen von einem Manne überfallen und vergewaltigt. — In Sorbrug erhielt ein Gutsbesitzer einen Drohbrief, daß er 10 000 ℳ hinterlegen solle, sonst würde seine Felddiemen in Flammen aufgehen. Es gelang jedoch, den Täter, einen Arbeiter, zu ermitteln, als er den fingierten Brief abholen wollte. — In der Flur von Gießübel ist der Kartoffelkäfer aufgetreten und vernichtet die ganze Ernte. — Seit einigen Tagen wird in Halle ein 13 Jahre alter Schüler vermißt, über dessen Verbleib völliges Dunkel schwebt. — Beim Rangieren auf dem Bahnhof in Lahla fiel ein Rangierarbeiter hin, brach ein Bein und wurde dann noch von einem Zuge überfahren und schwer verletzt. — Bei Tanne fuhr ein besetztes Personenauto in den Straßengraben und brannte vollständig aus, während die Insassen herausgeschleudert und schwer verletzt wurden.



Solidento
die Kombella-Zahnpasta
mit dem köstlichen Geschmack. Mundgeruch verschwindet.
Tube 2.— und 3,60 bei:
Drogerie und Parfümerie Kupper. Gotthardt-Drogerie Emanuel.
Ritter-Drogerie Werner Mahlfeldt.

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Winckler-Tannenberg.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Geh' allein zurück", sagte er zu dem Boten rauh und heiser, „ich kann hier nicht weg. Nehmt Leute an, die die Pappel vom Wege wegschaffen —, baut auf Böcken einen Plankenweg zum Kleinlichen Dache, und holt die Leute herunter. Überall kann ich nicht sein, und hier bin ich am notigsten."

Als er zurückkam hörte er des alten Großknechts Stimme.

„Alles auf die Wagen, was mit soll. Heraus aus dem Hause! Die nächste Welle kann den Giebel einreißen."

Die Knechte und Mägde stürzten durcheinander.

Alles schleppte herbei, alles schrie. Die Frauen weinten, die Männer fluchten, und die Pferde wurden unruhig.

In der Tür, in Tücher gehüllt, erschienen Frau Therese, Frau Lemke, Toni und die Geflügelmagd Marie. Die andern beiden Mägde führten die Kühe aus dem Stall. Pholar sprang herum und bellte. Er wollte nach dem Rechten sehen und wußte nicht, wie und wo er sollte, ein solcher Auszug war ihm noch nicht vorgekommen.

Kein Arm mehr wehrte die treibenden Waldhölzer ab, und dröhnend polterten sie gegen die Hausmauer. Das ganze Gebäude zitterte.

Da, was war das?

Oben im Walde, wo das zerstörte Holzschleifenhaus gestanden haben mußte, zuckte ein Blitz auf. Aber nicht einer, der im Wetter aus den Wolken flammt, ein kurzer, greller Blitz, und ihm folgte ein krachender Schlag. Kein Rollen von Donner, ein dumpfes Echo nur schlich an den Bergwänden hin, kein Knattern, kein Prasseln.

Alles hielt in der eiligen Hantierung inne, alles sah nach dem Berge.

Und zum zweiten Male blitzte es, zum zweiten Male dröhnte der kurze, helle Schlag, zum zweiten Male verlosch der Widerhall in den Klüften. Stille des Staunens war über den Hardthofbauern und seine Leute gekommen. Ein Spuk hielt sie alle im Bann.

Auf einmal war's gesprochen worden, laut und jubelnd.

„Das sind die Pioniere aus Großenzipf!"

Ein Knecht hatte dort seiner Militärpflicht genügt, er kannte Blitz und Schlag.

Und die Spannung löste sich in ein wirres Freudengeschreien. Viele Stimmen zugleich rangen sich aus angeschwollenen Kehlen, und jede war ein Aufjauchzen des Glückes.

Wer hatte die Retter gerufen? Wer so rechtzeitig, daß die Hilfe nicht zu spät kam?

Zum dritten Male blitzte es, dröhnte es aus der Höhe.

Die Sandsteinbarre lag, die Wildwasser stürzten die Farrenschlucht —! Der Bergsee war aus. Himmelsmächte hatten ihn entschieden.

Noch wallten die Wellen, noch zitterte das Haus unter ihrem Anprall, aber man fürchtete ihn nicht mehr. Bald würde die Wucht erschlaffen. Der Hardthof, ganz Guntersbach war gerettet.

„Herrgott, Vater, ich danke Dir!" sagte der Schultheiß still vor sich hin und faßte die Hände.

Noch immer schoß die Frage von Mund zu Munde: Wer hatte die Retter gerufen? Zur rechten Stunde gerufen?

Die letzte große Welle kam über den Hang. Sie quoll schon träge daher und ebbte kraftlos ab.

Durch die Luft aber zog das Wimmern der Kirchenglocke. Nun war's ein Freude- und Dankgeläut!

Die ungeheure Spannung hatte alle aufrecht erhalten. Jetzt folgte die Erschlaffung. Bei den Frauen besonders. Frau Lemke wollte sofort hinauf zu Toni erklärte noch einmal, sie müsse mit ihr gehen.

Aber es blieb beim Wollen.

Der Schultheiß wies auf die verschlammten Abhänge und erklärte es für unmöglich, sie vor drei bis vier Stunden zu überschreiten.

Durch zerfetztes Gewölk brach die Abendsonne, der Regen hatte aufgehört, und der Wind trieb trocknend über's Gelände.

In drei Stunden war's auch jetzt im Hochsommer noch nicht dunkel, und zur Beruhigung der Tochter versprach er, dann selbst den Aufstieg mitzumachen.

Frau Lemke unternahm trotzdem sofort den Versuch.

Aber nach wenigen hundert Schritten sank sie in eine schlammgefüllte Mulde der Wiese und konnte nur mit Mühe von den zu Hilfe eilenden Knechten herausgeholt und zurückgebracht werden.

Da gab auch sie das Wagnis auf.

„Wozu die Torheit —", schalt der Hardthofbauer, „das Haus oben ist fort. Ihr müßt weiter bis Oberwald, und die Pioniere sind dort, die sorgen für Euren Philipp."

Frau Hardt aber zog die Klagende mit sich fort und holte frische Wäsche und trockene Kleidung herbei.

Toni starrte vor sich hin.

Eine Schwäche kam über sie, wie sie noch keine erlebt hatte. Angst und Bangen schnürten ihr das Herz zusammen. Wohl mochte dem Philipp geholfen sein. Was tat ihm Wind und Wetter, ihm war helfen höchste Lust seines wirren Geistes, aber Werner hatte, ein Hilfloser, Kranker, in dem zusammenstürzenden Hause gelegen. Nur ein Wunder konnte ihn gerettet haben, und an dieses Wunder vermochte ihre zagende Seele sich nicht zu klammern.

Vor den Augen verschwand ihr alles, was sie sah. Die Pulse pochten, als wollten sie die Adern zersprengen, und alle Glieder wurden regungslos, als wären sie von Blei. Sie vermochte noch auf den Vater zuzuwanken, der eben das Vieh in die Ställe zurückbringen ließ, dann lag sie in seinen Armen.

Er hatte sie schwanken sehen und aufgefangen.

Eine der Mägde rief er an, und beide trugen die zum zweiten Male Zusammengebrochene ins Haus. Auf der Magd Geschrei kam die Mutter aus einem Zimmer, wo sie beim Unkleiden behilflich war. Sie mußte sich jetzt um ihr Kind bemühen.

Toni wurde in ihre Stube gebracht. Als Hardt sie niederlegen half, sagte er: „Zu schwach ist sie und wollte doch hinauf! Wahnsinn!"

„Vater", flehte Frau Therese, „sie hat viel erlitten in diesen Tagen und heute das Schrecklichste. Vater, sei gut mit ihr."

„Ich bin's ja", murrte er, „ich weiß selbst nicht, was werden soll. Ich bin selber in Not —! Schaff sie ins Bett. Auch jetzt hab ich nicht mehr, mich um mein Kind zu kümmern."

Mit verbissener Trostlosigkeit ging er hinaus.

Die Mutter und die Magd, denen sich bald Frau Lemke zugesellte, zogen die Bewußtlose aus und legten sie ins Bett. Dort fing sie sofort zu phantasieren an.

Plötzlich schrie sie auf und ebenso plötzlich wurde sie wieder still und stumm. Und immer war's Werners Name, den sie in ihren Phantasien rief. Die Magd wurde hinausgesandt.

„Sehr lieb muß sie ihn haben!" sagte Frau Lemke und wischte sich die Augen, „sehr lieb!"

Die Mutter nickte bekümmert und seufzte.

„Gott helfe uns, wie soll das werden!"

„Sie ist jung und gesund —"

„Auch Junge sterben. Wir haben's erfahren!"

Dann saßen beide Frauen in schmerzlichen Gedanken.

„Es muß zum Doktor geschickt werden", begann Frau Lemke wieder.

„Ich will's meinem Manne sagen."

So befand sich Frau Lemke mit der Fiebernden allein und nun erst wieder kam sie zum Besinnen über ihr eigenes Schicksal. „Obdachlos, bettelarm! Und was war's mit Philipp? — Sie legte ein neues, von kaltem Wasser getränktes Tuch auf Tonis glühende Stirn und plötzlich kamen ihr die Tränen:

„Wieviel Leid in der Welt! Weh' Euch, die Ihr schuld seid, dachte sie und sie dachte nicht, daß sie auch das Urteil sprach über ihren Mann. —

Auf einmal ging's durchs Dorf: „Die Pioniere kommen!" Und die Kunde pflanzte sich fort, auf der Straße sammelten sich die Bewohner. Man schrie und jauchzte ihnen entgegen. Und immer, wenn sie an den dankbar Jubelnden vorbei waren, wurde es unheimlich still.

Schlammbedeckt sahen die Soldaten aus. Ein Offizier, der sie führte, schritt mit dem Landrat daher. Am Schlusse aber folgten acht Mann und trugen, je vier eine, aus Baumästen geflochtene Bahre.

Wenn die Bahren kamen, wurde es still im Kreise der Jubelnden. Einer nahm scheu und andächtig die Mütze ab, und die anderen Männer vom Dorf machten ihm nach.

Beschmutzte Soldatenmäntel waren über die Bahren gebreitet. Brachte man Tote? Waren es Retter selbst, die ihre kühne Tat mit dem Tode bezahlt hatten?

Der Schultheiß war benachrichtigt.

Bis an die Knie war er durch den Morast gewatet, aber er sah nicht schlechter aus, als die, die er begrüßte.

Das sonst so fröhliche Auge Kerstenaus schaute finster und traurig den Kommenden entgegen.

„Guten Tag, Herr Landrat —"

„In Tag, Herr Schultheiß —, der Tod hat Ernte gehalten. Wir bringen die Leichen von Philipp und Leutholdt —"

Da ging ein eisiger Schauer dem Hardthofbauern über den Leib. —

„Den Leutholdt!" stotterte er, „Herr Landrat! Um des Heilands willen, den Leutholdt?"

Kerstenau nickte nur.

Er ging zu den Trägern. Die setzten die Bahren ab. Sie atmeten rasch von der Anstrengung.

„Wo bringen wir die Toten hin? Bis die Angehörigen benachrichtigt sind?"

Hardt vermochte noch nicht zu antworten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210829-12/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis:** In Merseburg: Monatlich für Abholer 5.— Mk., durch unsere Austräger 5.— Mk. und 50 Pfg. Zustellungsgebühr, durch unsere Landboten 5.— Mk. und 75 Pfg. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 6 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 30 Pfg.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 1.20 Mk., für Ostfrontanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mit dem wöchentlich 6 maligen Beilagen „**Amtsblatt für den Kreis Merseburg**" und „**Amtsblatt der Stadt Merseburg**", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „**Am häuslichen Herd**" und der zwanglos erscheinenden Beilage „**Der Chronist von Merseburg**"

Nr. 201 — **Montag den 29. August 1921** — **48. Jahrg.**

Umkehr.

Noch weiß man nicht, welche Folgen die ruchlose Mordtat an Matthias Erzberger im deutschen Volke auslösen wird. Aber der verantwortungsbewußte Teil der politischen Kräfte in Deutschland hat gerade darum die Pflicht, mit ganzer Kraft und großer Energie auf einen Wandel in unserem parteipolitischen Leben und im ganzen Staate zu dringen. Unser deutsches Volk ist von einer gewissenlosen Demagogie in Wahnvorstellungen versetzt worden, die nicht so leicht zu heilen sein werden. Wie wenige aus der deutschen Bildungsschicht haben heute so viel geschichtlichen Tatsachensinn, daß sie wissen: die Demokratie hat das Vaterland gerettet! Und doch steht diese Tatsache bereits heute unumstößlich fest. Und diese Rettung ist in einer kurzen Zeitspanne zweimal erfolgt. Eigentlich sollte heute niemand zu den Gebildeten gerechnet werden, der diese Feststellungen bestreitet. Der Krieg war militärisch verloren worden, als Ludendorff die Demokratie zur Rettung berief. Es ist überaus lehrreich in dem Buche des Rittmeisters Grafen Hertling nachzulesen, wie sein Vater im großen Hauptquartier ankommt und Ludendorff empfängt ihn mit der Erklärung, daß das parlamentarische Regiment ungesäumt einzuführt und ein Waffenstillstandsangebot gemacht werden müsse. Als man über die Neubildung der Regierung zwischen Kanzler und Kaiser verhandelt, stürmt Herr Ludendorff ins Zimmer und fragt ungeduldig: „Ist die neue Regierung noch nicht gebildet?" Der Kaiser erwidert ihm, daß er nicht hexen könne. Ludendorff aber entgegnet aufgeregt, die Armee könne nicht mehr warten. Das war Ende September, als man noch nicht an eine Revolution dachte. Gewiß ist es richtig, daß die ungeheuren Leiden und Entbehrungen von Heer und Heimat beide zerstörenden Einflüssen empfänglich machte. Aber gerade damit muß ein moderner Feldherr rechnen, und Ludendorff hat die Lehre der Pariser Kommune wie den russischen Zusammenbruch völlig ignoriert. Aber bevor ernstliche Zersetzungszeichen bei uns sichtbar wurden, brach der Chor der Verbündeten zusammen. Und zwar restlos. Auf Bulgarien folgte die Türkei und am 27. Oktober unterzeichnete Kaiser Karl die Kapitulationsbedingungen, in denen er die k. u. k. Bahnen das Aufmarschlinien gegen Deutschland dem Feinde überantwortete. Wenige Monate noch, und die freigewordenen italienischen Armeen zusammen mit den in Mazedonien und der Türkei verfügbar gewordenen Ententetreitkräften wären in Bayern, Sachsen und Schlesien einmarschiert. Selbst wenn Herr Ludendorff eine neue Verteidigungslinie im Westen hätte halten können (die französischen Generale bestreiten es und auch deutsche Militärs bezweifeln es), war doch der Krieg militärisch verloren und zwar in einem Maße verloren, das kaum vollkommener hätte sein können. Der militärische Zusammenbruch zog den politischen nach sich. Das ist der geschichtliche Hergang der Dinge. Der Waffenstillstand wurde von einem Minister der demokratischen Regierung des Prinzen Max unterzeichnet. Aber das Waffenstillstandsangebot erging gegen den Rat dieser demokratischen Regierung, und Erzberger leistete die Unterschrift auf ausdrückliche Anweisung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Heute darf man sagen, daß die Demokratie das Opfer der Liquidation des Krieges umsonst gebracht hat. Die, die sie damals in ihrer Not zu Hilfe riefen, werden nicht müde, sie heute zu schmähen. Es wäre richtiger gewesen, die Militärs zu Fuch gehen zu lassen. Die Demokratie hat ihnen damals diesen bitteren Gang ersparen wollen. Es ist ihr mit fürchterlichem Dank gelohnt worden.

Als dann der politische Zusammenbruch doch nicht aufzuhalten war, als die wildgewordenen Soldaten und Matrosen zusammen mit den radikalen Arbeitern die Gewalt an sich rissen, fiel der Demokratie wiederum die Aufgabe zu, das Schlimmste zu verhüten. In mühseligem Ringen mußte die Ordnung wieder hergestellt werden, und die demokratische Verfassung allein vermochte die besonnenen Arbeiter von den Rätescharmern zu trennen. Die demokratische Republik verhütete das Hinabgleiten in den Bolschewismus.

Die Retter in doppeltem Sinne haben schmählichen Undank geerntet, und gerade von denen, die sie entlasteten. Gewiß mag die scharfe Verurteilung ehrlich gemeint sein, die viele Deutschnationale über die Bluttat von Griesbach aussprechen. Aber es ist leider eine Tatsache, daß nahezu ausnahmslos die deutschnationale Presse bis in die Kreise der Deutschen Volkspartei hinein — man denke nur an die „Hallesche Zeitung" und „Tägliche Rundschau"! — die Entstellung der geschichtlichen Wahrheit zu Agitationszwecken betreibt. Hier muß der Hebel eingesetzt werden. Es geht nicht an, daß diese Lügen weiter wuchern. Die große Umkehr muß eingeleitet werden von den Regierungssorgenen. Es ist im Parlament, auf der Versammlungstribüne, auf der Universität und in den Schulen darauf Bedacht zu nehmen, daß unser deutsches Volk nicht weiterhin in Wahnvorstellungen gehetzt werde, die innerpolitisch eine Zerreißung und außenpolitisch eine moralische Isolierung bedeuten. Mögen einige Kriegsschuldige zur Beschwichtigung ihrer schweren Fehler in einem unförmlen Selbstbetruge verharren, es geht nicht an, daß sie ungehemmt fürderhin das ganze Volk belügen. Denn sonst dauert die giftige Atmosphäre an, in der es weiterhin politische Morde geben würde. Neben den Regierungsorganen haben die Erzieher, die Presse und die Politiker die Pflicht, der Wahrheit zu dienen. Gerade die Besprechung des Erzbergermordes zeigt, wie fürchterlich der Irrwahn grassiert. In einem deutschvölkischen Blättchen erzählt der Leitartikler, daß er einen elsässischen Offizier gekannt habe, der sich mit seinen vier Brüdern geschworen habe, Erzberger zu ermorden, „weil er ihnen die Heimat genommen habe". Und ein Bürger unserer Stadt äußerte sich beim Lesen der Extrablattnachricht an unserer Geschäftsstelle dahin: Nun ist der Vaterlandsverräter endlich tot! Wie muß es in dem Kopfe eines solchen Mannes und in dem Köpfchen eines solchen Leitartiklers aussehen, der diesen Satz niederschreibt. Aber täuschen wir uns nicht, dieser erschreckende Mangel an Tatsachenkenntnis ist ungeheuer weit verbreitet. Das sonst so tüchtige deutsche Volk ist politisch von einer erbarmungswürdigen Unkenntnis und Unsäglichkeit. Es rächt sich jetzt, daß man der Lüge so lange freien Lauf ließ. Man glaubte, damit am ehesten zur Beruhigung zu kommen. Die geräuschvolle Tätigkeit der Reaktion beweist, daß das ein verhängnisvoller Irrtum war. Die Aufforderung, vorwärts zu blicken, das Vaterland wieder aufzubauen und die Vergangenheit ruhen zu lassen, wurde von den Kräften der Zwietracht und der Verneinung nicht nur mißachtet, sondern verstärkt warf man sich auf die Propaganda der Legende und der Lüge. Erzbergers Hinmordung hat gezeigt, daß es erst noch ein Versäumnis nachzuholen gilt, ehe man sich voll dem Wiederaufbau hingeben kann. Aber es muß rasch gehandelt werden!

Die Demonstrationen in Halle.

Halle, 29. Aug. (Sonderbericht.) Gestern und heute hielt der Gau Halle des Stahlhelms seinen ersten Gautag ab, an dem sich 14 Ortsgruppen beteiligten. Den Auftakt zu dem Frontkampftag bildete der Festkommers am Sonnabend abend im Neumarktschützenhaus, dessen Räume bis zum letzten Platz gefüllt waren. Die für Sonntag geplanten Veranstaltungen litten durch das Verbot des Umzuges und der Versammlung unter freiem Himmel durch den Oberpräsidenten eine starke Beeinträchtigung. Nachmittags 2 Uhr fand in den Franckeschen Stiftungen ein Feldgottesdienst statt, wo Pastor Knoblauch die Ansprache hielt. Im Anschluß hieran fand die Weihe von 14 Fahnen folgender Ortsgruppen statt: Halle, Merseburg, Naumburg, Zeitz, Nienburg, Schönebeck, Bernburg, Torgau, Ansbach-Zerbst, Wittenberg, Nauen, Wolfenbüttel, Bernburg. Die Weihe nahm Hauptmann Werner, der bezeichnete Vorsitzende, vor. Hierauf begaben sich die Frontsoldaten in losem Zuge durch die Stadt nach der Weißenfelsstraße, die einen würdigen Verlauf nahm.

Die Demonstration der Hallenschen Arbeiterschaft, die gestern Sonntag vormittag gegen den Bund der Frontsoldaten auf dem Rathaus gerichtet war, konnte ebenfalls nicht stattfinden, da der Oberpräsident Hörsing alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten hatte. Die Arbeiterschaft versammelte sich aber zu mehreren Tausenden im Volkspark, wo zwei Versammlungen (auch eine unter freiem Himmel) abgehalten wurden. In letzterer sprach der Abg. Neumann (Komunist). Seine Ausführungen waren in der allbekannten kommunistischen hetzerischen Weise gehalten, die nur einzig und allein dem Zwecke dienen sollte, die Arbeiter wieder von neuem aufzuputschen. Er lobte die Hallesche Arbeiterschaft über alle Maßen, die allen Hörsing neuen bewiesen habe, daß sie jederzeit bereit sei, ihr Leben für ihre Überzeugung zu opfern. So war die allige Stimmung gesichert, die sich noch mehr steigerte, als der Versammlungsleiter bekannt gab, daß der Stahlhelm in Größwitz eben einen Umzug veranstaltet habe. Die allgemeine Stimmung ging nun dahin, daß die Versammelten, wie es auch der Abg. Remmele empfohlen hatte, ebenfalls einen Umzug trotz des Verbotes machen wolle. Der Vertreter des Gewerkschaftskartells Genosse Wierpreski (USP.) warnte die Arbeiterschaft vor unüberlegten Schritten, der Umzug sei verboten, er müsse unterbleiben. Das Gewerkschaftskartell lehnte jede Verantwortung ab. Dieser Mahner fand aber kein Gehör bei den Massen, es war ein „Arbeiterverräter". Nachdem noch eine Entschließung angenommen wurde, in welcher gegen die sogenannten Frontsoldaten Stellung genommen und von der Regierung die Auflösung derselben und auch der Orgesch gefordert wurde, forderte der Versammlungsleiter auf, daß sich die Anwesenden geschlossen am Umzug beteiligen sollen.

Bald darauf setzte sich ein Zug von etwa 1000 Personen, voran die kommunistische Jugend, rote Fahnen mit sich führend, in Bewegung. Es ging die Wettinstraße entlang bis zum Gasthaus „Zur Linde", wo ereignete sich etwas unglaubliches. Im Saale der Versammlung war der Cröllwitzer Kriegerverein mit seinen Gästen versammelt, um das Fest seines 50jährigen Bestehens zu feiern. Aus diesem Grunde wehte von der Bergschenke eine große schwarz-weiß-rote Fahne und das Denkmal am Saalestrand war ebenfalls mit schwarz-weiß-roten Fähnchen geschmückt. Als die Kommunisten rote Fahnen entdeckten, stürmten sie zur Bergschenke hinauf und rissen die Fahnen herunter. Noch nicht genug, sie stürmten in den Saal und

überfielen die Kriegervereinsmitglieder

und wollten sich der dort aufgestellten Kriegervereinsfahnen bemächtigen. Nun entspann sich ein heftiger Kampf zwischen den Kommunisten und den Kriegern, wobei leider verschiedene Kriegervereinsmitglieder durch Schlagen mit Biergläsern und Stücken erheblich verwundet wurden. Der Saal war demoliert, die Biergläser waren zerschlagen. Hoffentlich haben die frechen Eindringlinge auch einen gehörigen Denkzettel bekommen. Die Polizei erschien leider zu spät, der überfall ist den Kommunisten gelungen.

Loucheur erklärt sich zufrieden.

Paris, 29. Aug. (WTB.) Liberté zufolge erklärte Loucheur, daß er zufrieden sei. Rathenau sei guten Willens gewesen. Das Abkommen werde noch ratifiziert werden müssen, aber diese Ratifizierung sei nicht zweifelhaft. Das Abkommen werde dann sofort in Kraft treten. Es seien von beiden Seiten alle Anstrengungen gemacht worden, um eine befriedigende Lösung zu erzielen. Für die Unterzeichnung der vier Nebenprotokolle werde wahrscheinlich eine andere Konferenz nötig sein.

Europäermorde und Plünderungen in Südindien.

London, 29. Aug. (WTB.) Nach einer Reutermeldung aus Calicut ist die Lage im Bezirk Calicut ernst. Die Aufständischen Moplahs ermordeten Europäer. Ihr Weg ist durch Brandstiftung und Verwüstung gekennzeichnet. Sie haben Homerule im ganzen Aufstandsgebiet ausgerufen und die grüne Fahne entfaltet. Zur Unterwerfung der Rebellen wurden Truppen entsandt.

Paris, 29. Aug. Havas meldet aus Calcut: Meuterer plünderten den Staatsschatz in Cuad. Alle in Untersuchungshaft befindlichen Gefangenen wurden von ihnen befreit.

Ein deutsches Dementi zum italienischen Handelsvertrag.

Rom, 29. Aug. (WTB.) Die deutsche Botschaft stellte der Agenzia Stefani eine Mitteilung zu, die den von der Idea Nazionale veröffentlichten angeblichen Bericht des deutschen Handelsattaches bei der Botschaft in Rom über die wirtschaftliche Eroberung Italiens als völlig erlogen darstellt. Es war Deutschland untergestellt, den italienischen Markt erobern zu wollen unter Ausnutzung der Unzufriedenheit des italienischen Volkes über die Entente.

Wieder ein Pressevorbot in Oberschlesien.

Breslau, 29. Aug. (WTB.) Der Vertrieb der „Schlesischen Zeitung" im oberschlesischen Abstimmungsgebiet ist, wie das Blatt uns mitteilt, zum dritten Male, diesmal auf vier Wochen, verboten worden.

Regierungskrise in Lissabon.

Lissabon, 29. Aug. (WTB.) Das Ministerium ist zurückgetreten.

Das Spiel um Oberschlesien im Völkerbundsrat.

Paris, 29. Aug. Havas berichtet, daß der Bericht des Grafen Zahli heute vormittag im Völkerbundsrat verlesen und darauf sofort veröffentlicht werde. Der Bericht sei dem Vernehmen nach ein genaues Spiegelbild der oberschlesischen Frage. Quinones de Leon und der chinesische Botschafter sollen in Genf angekommen sein. Balfour wird jede Stunde erwartet.

Liguens Verlangen nach dem Völkerbund.

Genf, 29. Aug. (WTB.) Die litauische Regierung erneuerte das Begehren um Aufnahme in den Völkerbund. Das Gesuch wird in der kommenden Session des Völkerbundes verhandelt werden.

Zur Ermordung Erzbergers.

Die amtliche Darstellung der Tat.

Aus Berlin wird uns berichtet: Über die mutmaßlichen Täter ist in Griesbach nur zu erfahren, daß bereits vor einigen Tagen zwei Herren im katholischen Mutterheim vorsuhren und nachfragten, ob der Abg. Erzberger dort wohne. Die Männer erhielten eine abweichende Antwort. Am zwei Tagen fielen in Griesbach zwei etwa 25 Jahre alte Männer auf, die sich als Versicherungsagenten ausgaben. Generalstaatsanwalt Schlimm aus Karlsruhe, der die Untersuchung über die Ermordung Erzbergers führt, sowie Staatsanwalt Burger aus Offenburg sind mit Kriminalbeamten und Beamten der politischen Abteilung aus Stuttgart in Griesbach eingetroffen. Zunächst wurde die Mutter des Ermordeten eingehend vernommen über die ihr zugegangenen Drohungen und eventuelle Anhaltspunkte. Sodann begab sich die Gerichtskommission an den Tatort, wo eine Untersuchung der Leiche vorgenommen wurde. Die Staatsanwaltschaft Offenburg gibt folgende

authentische Darstellung der Tat:

Die beiden Abgeordneten Erzberger und Diez machten am Freitagmorgen einen Spaziergang auf den Kniebisberg. Sie bemerkten schon unterwegs einen Spaziergänger, die sie im Laufe des Weges überholten. Nach Erreichen ihres Ausflugsziels kehrten beide Abgeordnete um und gingen talaufwärts nach Griesbach zurück. Ungefähr auf dem halben Wege sahen sie sich plötzlich wieder von den beiden Spaziergängern umgeben. Beide Abgeordnete erhielten sofort einen Schuß. Abg. Erzberger, der zu fliehen versuchte, wurde durch weitere Schüsse getötet.

Über die beiden Mörder Erzbergers

erfahren wir folgendes: Einer der Täter ist groß und blond, der andere klein und schwarz. Sie erregten das Mißtrauen Erzbergers durch ihr auffälliges Verhalten. Er konnte jedoch mit dem Abg. Diez dem Anschlag nicht mehr ausweichen. Der große blonde Mörder ist der Kriminalpolizei bereits in Berlin aufgefallen, wo er sich bei der letzten Abreise Erzbergers am Anhalter Bahnhof verdächtig gemacht hat. Er tauchte dann wieder in Bonn auf, wo sich Erzberger längere Zeit zur Erholung aufhielt. Es hat den Anschein, als ob der Mörder sein Opfer ständig verfolgt hat. Die von anderer Seite verbreitete Meldung, daß der eine der Mörder Erzbergers bereits verhaftet worden sei, trifft, wie wir zuverlässig erfahren, nicht zu. Die Leiche Erzbergers ist am Ort der Tat die Nacht über geblieben, da sie vor der Überführung durch den Gerichtschemiker besichtigt wird, der Sonnabend morgen aus Frankfurt a. M. in Oberkirch eintraf und sich mit den Gerichtsbehörden sofort an die Mordstelle begab.

Die Verbundung des Abg. Diez ernster Natur.

Karlsruhe, 29. Aug. Zu dem Mord in Griesbach in Baden erfährt der Vertreter der „Kölnischen Zeitung", daß die Verbundung des Abgeordneten Diez [illegible] zu sein scheint, als man anfänglich glaubte, d[illegible]. Einer der Täter soll [illegible] haben.

10000 [illegible] Mörders.

Wie [illegible] Reichsregierung auf die [illegible] Erzberger eine Belohnung [illegible]

Frei[illegible] nachmittag erfolgten [illegible] ordneten Erzberger w[illegible] und zwar im Kopf, [illegible] Geschosse haben den Körper [illegible]

Opp[illegible] em großen be-
fördischen [illegible] verfahren
hat bisher [illegible] in die Mörder
Erzberger [illegible] Knieb[illegible]straße
versch[illegible] rfte ihnen die
vorläufig[illegible] Touristen, die
am Sam[illegible] rontation nach
Griesbach [illegible] en. Auch der
vermißte [illegible] an der Mordstelle gefu[illegible] rs.

Opp[illegible] anberaumten
Einsegnung [illegible] rzberger in der
Kirche zu [illegible] bische Staats-
präsident [illegible] die Mitglieder
der badischen Regierung, sowie fast alle Abgeordneten der Zentrumsfraktion des badischen Landtages. Die Bevölkerung des hinteren Renchtales war in großen Scharen herbeigeeilt, um dem Ermordeten durch die Teilnahme an der Einsegnungsfeier die letzte Ehre zu erweisen. Zahlreiche katholische Vereine aus der nahen und weiteren Umgebung hatten Abordnungen mit Fahnen entsandt. Als Vertreter des beurlaubten Erzbischofs D. Karl Fritz war der Domkapitular Weber anwesend. In feierlichem Zuge und unter großem Vorantritt wurde der Sarg vom Krankenhause in die feierlichst geschmückte Kirche übergeführt. Eine unübersehbare Menge von Kränzen bedeckte den Sarg und hüllte die Stätte der Kirche. Die Einsegnungszeremonie nahm Domkapitular Weber vor, der dem Verblichenen einen herzlichen Nachruf widmete und ein Lebensbild des Verstorbenen entwarf. Nach der Feier wurde der Sarg vor die Kirche getragen. Dort hielten Staatsminister Giesberts, Geheimer Rat Schofer, der Führer der badischen Zentrumspartei, sowie zahlreiche andere Trauergäste warme Nachrufe, die das Leben und Wirken des Dahingegangenen würdigten. Dann wurde die Leiche wieder in das Krankenhaus über-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210829-12/fragment/page=0007